europa campus

Ein Medienprojekt der Studenten des EC Europa Campus **Ausgabe XIV/2013**

campus LIVE

SOMMEREVENTS EC EUROPA CAMPUS

WLADIMIR KLITSCHKO: CAN'T STOP

HOCHSCHULPARTNER CHINA

Philipp Schimmele mit EC-Studentin Kristina Rau vom Promotion-Team am POS

Was macht eigentlich Philipp Schimmele?

„Die Verknüpfung von Theorie und Praxis gefiel mir an meinem Studium besonders", erklärt Philipp Schimmele, der bei EC Europa Campus Internationales Marketing, Marken und Medien studiert hat. Heute ist Schimmele Geschäftsführer der Marketing-Agentur Blickfeld in Neustadt an der Weinstraße. Sein Partner Kevin Sarrwat Mettry studiert wie Schimmele Marketing bei EC Europa Campus. „Die Dozenten bei EC Europa Campus sind immer ansprechbar und für die Studenten da", erinnert sich Schimmele.

Der Schwerpunkt der Agentur liegt im POS-Marketing, also Marketing am Point of Sale, am Verkaufsort. Das Blickfeld-Team betreut hauptsächlich Kunden aus der Nahrungsmittelindustrie. Den Anfang machte im vergangenen Jahr das Unternehmen V.I.P. Italia aus Freiberg, ein italienischer Feinkost-Hersteller, für den die Agentur Verkostungsmaßnahmen in Hessen und Baden-Württemberg umsetzt. Seit März dieses Jahres betreut Blickfeld das POS-Marketing des EC Europa Campus. Aktuell organisiert Schimmele mit seinem Team die Gastronomie-, Club- und Mensa-Promotion. Seine Agentur hat erreicht, dass McDonald's die Trailer von EC Europa Campus im Instore-TV sendet. „Studenten, die Lust auf selbstständige Arbeit haben, sind jederzeit in unserem Promotion-Team willkommen", sagt Schimmele. Er schreibt bei Prof. Kreyher seine Bachelorarbeit über Schulmarketing, ein Thema, das in der Forschung bisher weitgehend unbeachtet war.

Kristina Rau

Zehn Jahre Cup der Privaten 2013

Partystimmung und Wettkampf in Berlin

Zum zehnjährigen Bestehen des Indoor-Soccer-Cups in Berlin trafen sich dieses Jahr 64 Mannschaften aus ganz Europa und kämpften um den legendären „Cup der Privaten 2013". Mit Trommeln, Tröten und Fangesängen unterstützten die knapp 90 EC-Studenten aus Mannheim, Karlsruhe und Frankfurt ihr Team das ganze Wochenende. Leider reichte es aber dieses Jahr nicht zum Triple des Best-Fan-Awards, den die Mannschaft aus Salzburg gewann. Außerhalb der Fußballplätze war auch dieses Jahr wieder für gute Partystimmung gesorgt. Ein DJ legte nicht nur während der Wettkämpfe Tanzmusik auf, sondern auch in den Szeneclubs von Berlin.

Julian Kelkel

campus LIVE INHALT

Das erwartet Sie in der aktuellen Ausgabe von campusLIVE

campusLIVE

Marketingtrends und Events 4

Prof. Dr. Ludwig Hilmer im Porträt 9

EC-Studienreise nach Ordos in China 13

mediaLIVE

Heike Hempel – Frauenpower beim ZDF 15

Taff-Moderatorin Nela Panghy-Lee liebt ihren Beruf 18

promisLIVE

Knigge-Prinz Asfa Wossen Asserate 20

Interview mit Krimiautorin Ingrid Noll 21

eventsLIVE

Radio Regenbogen Award 2013: Stelldichein der Stars 23

Germany's Next Topmodel in Mannheim 27

sportsLIVE

Hochleistungsturnerin Elisabeth Seitz 29

Vereinsmanager Christian Heidel 33

businessLIVE

KMK-Geschäftsführerin Britta Wirtz 35

Frischer Ebbelwei: Frankfurter Apfelwein 40

regioLIVE

Mode – Medium – Material: Hann-Ausstellung in Karlsruhe 44

Profiboxerin Regina Halmich: Brustkrebskampagne 47

IMPRESSUM

Studimagazin XIV/2013
Campus Live
Ein Medienprojekt der Studenten
des EC Europa Campus

Redaktion Karlsruhe:
Nathalie Linares Ramón,
Karl Spannenberger

Redaktion Mannheim:
Sabine Latka, Sina May

Redaktion Frankfurt:
Yasemin Sarli, Jan Zeiter, Nico Söldner

Fotos:
EC Europa Campus, Admir Suljanovic,
Romiza Akbar, Nico Söldner u.a.

Redaktionsteam:
Katrin Fronczek, Natalie Dechant,
Dorothea von Gottberg

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Volker Kreyher
EC Europa Campus

EC-Studienzentrum Karlsruhe
Blücherstraße 20 (Weststadt)
76185 Karlsruhe
Tel. 0721-86 00 39 0

EC-Studienzentrum Mannheim
Janderstraße 1
(High-Tech-Park)
68199 Mannheim
Tel. 0621-84 25 66 0

EC-Studienzentrum Frankfurt
Lyoner Straße 34 (Niederrad)
60528 Frankfurt am Main
Tel. 069-66 05 66 80

www.ec-europa-campus.com

Marketingtrends und Events

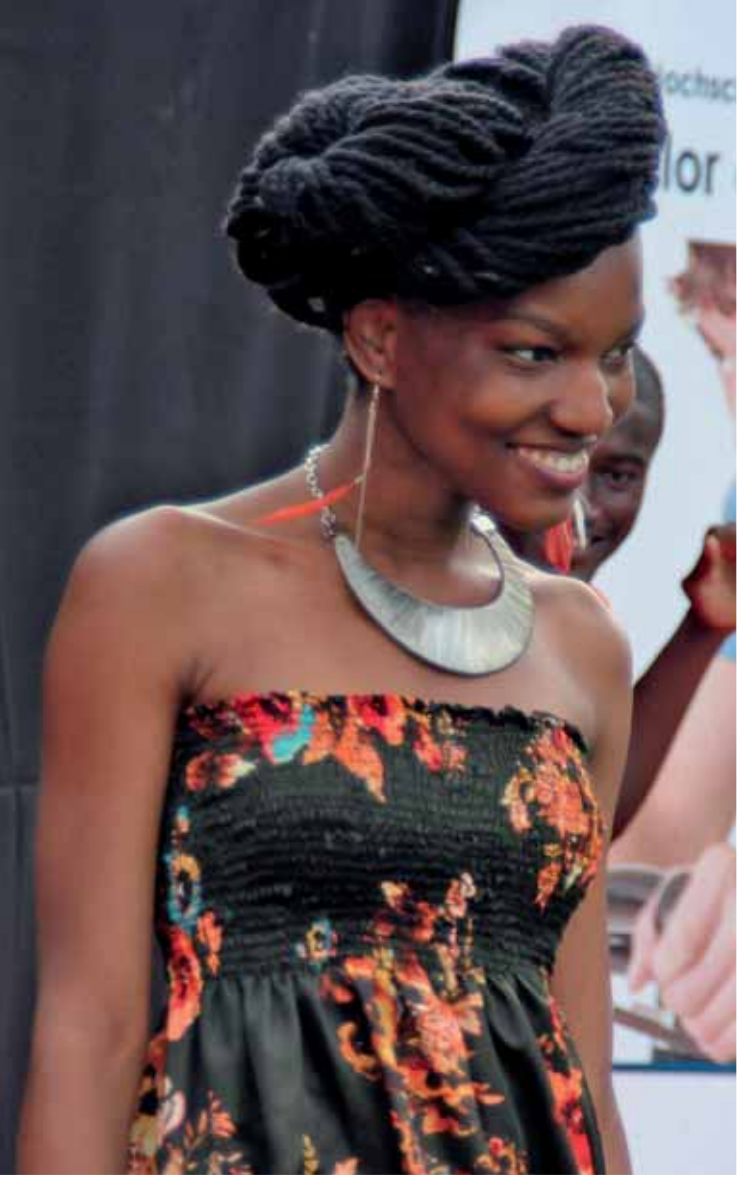
Studenten des EC Europa Campus machen sich fit für den Beruf

Die Studenten des EC Europa Campus organisierten zum drei Sommerfeste in Mannheim, Frankfurt und Karlsruhe und zeigten dabei ihr im Studium erlerntes Können. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen standen Modenschauen und Performances sowie Talkrunden mit Experten zum Thema Trendmarketing. „Kommunikation und Medien verändern die Gesellschaft", stellte der langjährige SWR-Studioleiter Gerhard Meier-Röhn eröffnend fest. Dazu ergänzte der ehemalige Moderator des ZDF-Morgenmagazins Cherno Jobatey: „Moderne Medien und Kommunikationsinstrumente, wie Social Media und Mobile Communication, beeinflussen maßgeblich unsere Gesellschaft und Politik". Ein gutes Beispiel sei der Wahlkampf von Barack Obama, der sich auf E-Newsletter und Social Media stützte, betonte Jobatey.

Kontrovers diskutiert wurde, wie Trends erkannt, gesteuert und gestaltet werden können. Mirko Hecker, Geschäftsführer des Gesamtverbands Kommunikationsagenturen GWA, stellte fest, dass Trends durch quantitative und qualitative empirische Verfahren erfasst werden können: „Durch Marktforschung kann man Trends evaluieren und berechnen". Nach Auffassung von Prof. Dr. Volker Kreyher, Akademischer Leiter des EC Europa Campus, geht es aber vor allem darum, diese Trends zu verstehen, Innovationen zu gestalten und daraus Marktangebote für neue Zielgruppen zu entwickeln: „Trends sind häufig ambivalent und davon abhängig, wie stark sie im Markt gesteuert werden." „Besonders in der Kommunikationspolitik sind Emotionen ein ausschlaggebender Faktor", ergänzte Master-Studentin Gesa Zerwas.

Einer der auffälligsten gesellschaftlichen Trends ist, dass sich ältere Menschen immer mehr an jugendlichen Stilformen orientieren. Anne Klausmann, Managerin des Shoppingcenters Ettlinger Tor in Karlsruhe, machte deutlich: „Wir sind demographisch gesehen eine alternde Gesellschaft, aber was Lebensstil und Mode betrifft, sind junge Menschen heute Trendsetter und Vorbild für die ältere Generation". Auf dem Arbeitsmarkt werden junge Menschen gesucht, die es verstehen, Trends zu ermitteln und aus diesen innovative Konzepte und Marken zu entwickeln. Die Studenten des EC Europa Campus, die mit dem Ziel des staatlichen Hochschulabschlusses des Bachelor of Arts und des Master of Arts studieren, erarbeiten mit Dozenten aus der Praxis marktorientierte Lösungen. Die Events und Talkrunden wurden von den Medienstudenten des EC Europa Campus für das Campus-TV gefilmt.

Dozenten aus der Prax
staatlicher Hochschulabschluss
akkreditiertes Bachelorstudium
akademisches Plus



NEW YORK

europa campus
Bachelor of Arts

Schwarzer Anzug – weiße Turnschuhe:

ZDF-Moderator Cherno Jobatey

Die Markenzeichen des Journalisten Cherno Jobatey, der 20 Jahre lang das ZDF-Morgenmagazin moderiert hat, sind schwarzer Anzug und weiße Baskettballschuhe. „Bereits mit zwölf Jahren hatte ich Schuhgröße 46“, so Jobatey. „Als ich beim ZDF anfing, war das Tragen eines Anzuges Pflicht. Also habe ich zu dem Anzug meine Turnschuhe getragen, da es schwer war, Anzugsschuhe in Größe 49 zu finden.“ Jobatey studierte Politikwissenschaften am Otto-Suhr-Institut in Berlin. Doch im vierten Semester erhielt er vom Deutschen Akademischen Austauschdienst ein einjähriges Stipendium für Musik in Los Angeles. Sein musikalisches Talent begleitete ihn von klein auf. Jobatey hört gerne Reggae, besonders Bob Marley. „Vor jeder Show höre ich hinter der Bühne seine Musik“, so Jobatey, „das macht mich heiter.“ In seiner Jugend spielte er Gitarre in einer Rockband: „Früher wollte ich Musiker werden, doch weil ich gerne rede und mich mit aktuellen Themen auseinandersetze, habe ich mich entschieden, Politik zu studieren“, sagt Jobatey. Nach seinem Auslandsaufenthalt arbeitete er als freier Mitarbeiter für den Sender Rias Berlin. Anschließend verfasste er seinen ersten Artikel für den „Spiegel“, der von Urheberrechten in der Musik handelte. Über den Sender „Freies Berlin“ wurde er in den 90ern Moderator verschiedener ARD-Sendungen, unter anderem für „Verstehen Sie Spaß?“. 2005 veröffentlichte er sein Buch „Fit wie ein Turnschuh – Minimaler Aufwand, maximaler Erfolg“. In dem Kinofilm „Horst Schlämmer – Isch kandidiere“ übernahm Jobatey 2009 eine Gastrolle. „Studenten, die Journalisten werden wollen, empfehle ich, immer am Ball zu bleiben“, so Jobatey.

Nathalie Linares Ramón

Praxisdialog mit Freya von Rhade

Projektleiterin Freya von Rhade stellte den Studenten des EC Europa Campus bei einem Praxisdialog die weltgrößte Landtechnik-Messe, die Agritechnica, in Hannover vor. Thema war die Organisation und Vermarktung einer Weltleitmesse mit 420 000 Besuchern. Von Rhade machte klar, dass der Grundstein der Organisation eines solchen internationalen Messeevents ein eingespieltes, verlässliches Team ist, das bereichsübergreifend zusammenarbeitet. Rund 2100 Aussteller aus aller Welt kommen zur Agritechnica, um ihre Produkte zu präsentieren. „Hinsichtlich der Ausstellungsfläche sind wir durch die hohe Kundennachfrage bereits ausgereizt", erklärt von Rhade. Die weltweit begrenzten Anbauflächen bei steigender Weltbevölkerung und daraus resultierender notwendiger Ertragssteigerung stellt die Branche vor große Herausforderungen. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) will den Fortschritt in der Land- und Ernährungswirtschaft fördern.

Lukas Wimmer

Exkursion zur Wirsol Rhein-Neckar-Arena

Bei einer Exkursion nach Sinsheim erhielten die Studenten des EC Europa Campus einen Einblick hinter die Kulissen des Fußballstadions der TSG 1899 Hoffenheim. Arena-Guide Rüdiger Heier gab den Studenten Informationen zu Logenpreisen, Kartenkontingenten und Events. „Das Stadion lebt natürlich nicht nur von den Spielen selbst, sondern vor allem von den Veranstaltungen und Events, die in den Restaurant- und Business-Bereichen stattfinden", erklärte Heier. Ein weitere wichtige Einnahmequelle sind die zahlreichen Logen. Die 41 Logen der Wirsol Rhein-Neckar-Arena sind jetzt bereits für die nächsten fünf Jahre ausgebucht und so ist die Warteliste lang.

Laura Glatt

Praxisdialog mit Mirco Hecker vom Gesamtverband Kommunikationsagenturen

„Wir wollen Vorurteile gegenüber Agenturen abschaffen", sagt Mirco Hecker, Geschäftsführer des Gesamtverbandes Kommunikationsagenturen (GWA). Der GWA vertritt die Interessen von Medienagenturen und unterstützt die Mitgliedsagenturen durch Seminare für Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter und agenturspezifische Dienstleistungen. Unter anderem bietet der GWA einen anspruchsvollen Hochschul-Wettbewerb für Studenten an. Bei dem GWA Junior Agency erarbeiten Studenten in Teams ein Semester lang ein reales Kommunikationskonzept, das die GWA-Agenturen betreuen. Die Ergebnisse werden von einer Jury bewertet, und die Sieger mit einem Junior Agency Award gekürt.

Carol Rüchel

Praxisdialog mit Ernährungsberaterin Olena König

„Versuchen Sie etwas zu verändern, aber geben Sie den Betroffenen Zeit, sich daran zu gewöhnen", sagte Olena König, selbstständiger Ernährungscoach, bei ihrem Praxisdialog des EC Europa Campus. Diesen Ratschlag hatte sie in ihrer langjährigen Zusammenarbeit mit Unternehmen, Ärzten und Krankenkassen erhalten und gab ihn an die Studenten weiter. König gab Tipps für das richtige Abnehmen und berichtete über ihre künftigen Projekte. So wartet sie nicht darauf, dass der „Work-Life-Balance"-Trend in den Unternehmen ankommt, sondern versucht schon jetzt eigene Initiativen zu starten, wovon sowohl die Angestellten als auch das Unternehmen profitieren können. Sie klärt über Alltagsfehler auf und passt die Ernährung an die beruflichen und privaten Anforderungen an.

Florian Zehres

Praxisdialog mit Kulturbürgermeister Wolfram Jäger

„Recht auf Kultur". Unter diesem Motto steht das neue Kulturkonzept der Stadt Karlsruhe. „Jeder Bürger soll das Recht haben, sich kulturell weiterbilden zu können", so Kulturbürgermeister Wolfram Jäger im Praxisdialog mit den Studenten des EC Europa Campus in Karlsruhe. Seine Aufgaben liegen unter anderem in den Bereichen der Stadtteilentwicklung und dem Ehrenamt, Kernaufgabe ist jedoch die Kulturpolitik. Jäger betont, dass Kultur einen erheblichen Einfluss auf die Attraktivität und das Image der Stadt und die regionalen Unternehmen hat. Somit muss für jede Zielgruppe ein individuelles kulturelles Angebot geschaffen werden. Jäger bot den EC-Studenten Praktikumsplätze im Kulturmanagement sowie Exkursionen zu kulturellen Einrichtungen wie dem Staatstheater oder dem ZKM an.

Jenny Volz und Katharina Mientus

Prof. Dr. Ludwig Hilmer: Rektor der Hochschule Mittweida

Kommunikation und Kreativität im Medienberuf

Prof. Dr. Ludwig Hilmer bei der Exmatrikulationsfeier in der Stadtkirche Mittweida
Foto: André Wirsig, Hochschule Mittweida

„Historische Medienwissenschaften und Fußball sind meine größten Hobbys", betont Prof. Dr. Ludwig Hilmer. Er ist seit 1996 Professor an der Hochschule Mittweida und seit zwei Jahren Rektor. „Unter anderem bin ich durch praktische Fähigkeiten und eine journalistische Ausbildung nach Mittweida gekommen", so Hilmer, der in Niederbayern aufgewachsen ist.
Der ehemalige Fußballer war zuletzt als Betreuer in der B-Jugend aktiv. „Dem FC Bayern München bleibe ich natürlich auch in Mittweida verbunden", sagt Hilmer. Nach dem Studium der Politik und Geschichte an der Uni Regensburg war Hilmer als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kulturdezernat der Stadt Regensburg und an der Universität Regensburg tätig. „Zu den Medien bin ich erst Mitte der 80er gekommen, als diese interessant wurden", berichtet Hilmer. In den ersten Jahren an der Hochschule Mittweida unterrichtete er Medienlehre und Medienpraxis. „Die Medienberufe verändern sich stark, die Erfolgsfaktoren aber scheinen unverändert: Kommunikationsbereitschaft, Neugier, Kreativität und Ausdauer".
Laut Hilmer steht die individuelle Betreuung in Lehre und Forschung an der Hochschule Mittweida im Mittelpunkt: „Unseren Studenten steht heute die Welt buchstäblich offen, sie sollten sie jedoch nicht nur über das Internet erkunden".

Kristina Rau

EC-Studentin Anna Sophie Heitz liegt Musik im Blut

Die Musik begleitet sie schon ihr ganzes Leben, seit sie drei Jahre alt ist, spielt sie Blockflöte, mit fünf kam Flügelhorn dazu, und Klavier hat sie sich selbst beigebraucht. Mit der Trompete musiziert sie seit ihrem 6. Lebensjahr: EC-Studentin Anna Sophie Heitz. Im Jugendjazzorchester „The Hip-Herd" war sie mehrere Jahre aktiv. Heitz hatte schon viele Auftritte, besonders mit der Band September, mit der sie auch in Österreich und Italien auf Tour war und sie im Background und im Frontgesang begleitet hat. In der Band Double RR spielt sie seit vier Jahren Trompete und singt seit zwei Jahren im Background und im Frontgesang. „Musik ist meine Leidenschaft", sagt Heitz. Sie studiert Gesundheitsmanagement am EC Europa Campus in Karlsruhe. Doch neben dem Studium lebt sie für die Musik. „Mein Vorbild ist die Sängerin Jessy J."
Musik liegt in ihrer Familie, denn ihre Mutter spielt Keyboard, ihr Vater Saxophon und Gitarre und ihr Bruder Posaune und E-Bass. In Stuttgart nahm sie 2012 am Casting von „Deutschland sucht den Superstar" teil, doch, um dort weiterzukommen, musste sie sich entscheiden, ob sie studieren möchte oder ihre Musikkarriere fortführen möchte. „Ich habe mich für mein Studium entschieden, da ich dort nebenher auch Musik machen kann", erklärt Heitz. Nach ihrem Bachelor möchte sie noch den Master machen. An ihrer musikalischen Karriere arbeitet sie allerdings weiterhin. „Ich möchte noch ein Vocal coaching machen und hoffe auf viele Auftritte", sagt Heitz.

Nathalie Linares Ramón

Exkursion zum Mannheimer Morgen

Die Studenten des EC Europa Campus lernten bei einer Exkursion die größte Tageszeitung Mannheims, den Mannheimer Morgen, kennen. Hans-Joachim Adler, Präsident des Marketing-Clubs Rhein-Neckar, hatte die exklusive Führung organisiert. Ulrike von Eicke führte die EC-Studenten durch die Druckerei, in der große Mengen Papier lagern, das aus Deutschland, Schweden und Finnland geliefert wird. „Das Papier reicht von Mannheim bis nach Berlin – 700 Kilometer", sagt von Eicke. Der Mannheimer Morgen braucht 19.500 Tonnen Papier pro Jahr. Die modernen Druckmaschinen drucken 45 000 Exemplare in einer Stunde. Um junge Leser für das Blatt zu gewinnen, richtet der Mannheimer Morgen Leseecken in den Schulen ein. Zusätzlich veranstaltet die Zeitung auch Events. Als Geschenk erhielt jeder EC Student eine Mannheimer Morgen Tasse. Der Mannheimer Morgen bietet EC-Studenten Praktika in der Redaktion an.

Nico Brunetti

Exkursion zum Flughafen Frankfurt und The Squaire

„Mit über 78 000 Angestellten sind wir der größte Arbeitgeber Deutschlands", erklärte Jürgen Bernhard von der Fraport bei einer Exkursion der Studenten des EC Europa Campus zum Frankfurter Flughafen und zu dem Businessstandort The Squaire über dem Fernbahnhof. Nach einer Busfahrt auf der Flugbahn des drittgrößten Flughafens in Europa besichtigten die EC-Studenten The Squaire mit Hotels, Büro- und Konferenzräumen. Mit einer Gesamtmietfläche von 140 000 Quadratmetern gilt The Squaire als größtes Bürogebäude Deutschlands. Der Businessstandort ist besonders für ausländische Gäste ideal, um Geschäfte abzuwickeln.

Miriam Kielbassa

Praxisdialog mit Bert Udo Koch

„Ein Auftritt ohne Lampenfieber ist wie eine Liebe ohne Gefühle", sagt der Schauspieler, Kabarettist und Autor Bert Udo Koch bei einem Praxisdialog am EC Europa Campus Frankfurt. Er weihte die Studenten in die Geheimnisse von Film und Fernsehen ein und gab Ratschläge und Tipps für den späteren Karriereweg in der Medienbranche. „Ohne einen Agenten ist es chancenlos", so Koch, ebenso wichtig sei es, ein zweites Standbein zu haben. Um auf Dauer erfolgreich zu sein, sind auch Nebenrollen und ungewöhnliche Projekte von Bedeutung. Das Wesentliche sind jedoch laut Koch der Aufbau von Kontakten und das Quäntchen Glück.

Yannic Becker

Praxisdialog mit Maja Sommer

„Mit meiner Stimme kann ich in unzählige Rollen schlüpfen" sagt Voicetrainerin Maja Sommer bei einem Praxisdialog des EC Europa Campus. Parallel zu ihrem Studium der Germanistik, Politik- und Kommunikationswissenschaften schrieb Sommer für die Süddeutsche Zeitung und die Mainzer Rhein-Zeitung. Bereits mit 21 Jahren arbeitete sie in der heute-Redaktion des ZDF. „Ich wollte aber mehr", so war es nicht verwunderlich, dass Sommer bald selbst vor der Kamera stand, unter anderem beim Hessischen Rundfun", bei Main FM und dem RTL-Sender Traumpartner-TV. Heute arbeitet die 35-Jährige als Voicetrainerin und hat ihr eigenes Unternehmen gegründet. „Stimme macht Erfolg", mit diesem Motto möchte sie Studenten Mut machen, an Träumen festzuhalten und an sich zu glauben.

Patrick Reining

Exkursion zu Heine in Karlsruhe

„Der Einkauf ist das Herz des Unternehmens", sagt Susanne Gonzales Perez, Abteilungsleiterin der Best Connection-Kollektion im Einkauf des Unternehmens Heine bei der Exkursion des EC Europa Campus. Gonzales und ihre Kollegen gaben den Studenten einen Einblick in die Arbeitsabläufe des Mode-Unternehmens und erklärten die Erstellung der Heinekataloge bis hin zum Druck. Bei einer Führung durch das Firmengebäude konnten die Studenten die verschiedenen Abteilungen kennenlernen und sich bei einem gemeinsamen Mittagessen mit den Mitarbeitern austauschen. Bei einer anschließenden Gruppenarbeit wurden Themen wie Aufstiegsmöglichkeiten und Praktika bei Heine erarbeitet. Heine bietet Studenten des EC Europa Campus Praktikumsmöglichkeiten im Unternehmen an.

Bonita Binder

Walter Bruch:

Erfinder des PAL-Fernsehsystems war Student in Mittweida

Walter Bruch mit einem Modell der Olympia-Kamera von 1936
Foto: Hochschularchiv Mittweida, Nachlass 7-35.4

Mit Druck auf den roten Knopf startete 1967 der damalige Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland, Willy Brandt, bei der Funkausstellung in West-Berlin das Farbfernsehen in Deutschland. Da der rote Knopf allerdings eine Attrappe war, wurde die Farbe einige Sekunden zu früh zugeschaltet, und die Menschen hatten bereits vor dem offiziellen Start Farbe auf ihren Fernsehbildschirmen. Zu verdanken ist diese Errungenschaft Walter Bruch, der das deutsche Farbfernsehsystem PAL entwickelt hatte. PAL steht für Phase Alternating Line, was soviel bedeutet wie zeilenweiser Phasenwechsel. „Ich habe das Fernsehen immer als Wunder begriffen", sagte Bruch. Das Wissen für diese Technik erarbeitete sich Bruch als Student an der Hochschule Mittweida. In seiner Studentenbude konstruierte er seine ersten technischen Geräte. Während des Zweiten Weltkriegs entwickelte er eine Kabelfernsehanlage zur Beobachtung von Raketenstarts. 1962 ließ sich Bruch das PAL-System patentieren.

Als erster Kameramann der Welt lieferte Bruch 1936 die ersten Live-Bilder von den Olympischen Spielen in Berlin: „Damals haben wir das erste Livebild der Welt übertragen, aber ich habe es nicht gesehen, weil ich hinter der Kamera stand", erklärt Bruch 1984 in einem Interview mit dem Journalisten Dieter Hurcks. In seiner Freizeit verfasste Bruch Artikel und Bücher. Das umfangreichste Werk sollte seine Biographie werden. „Ich hatte sie fertig, beinahe 1000 Seiten, und mit meinem Koffer bei der Bundesbahn am Tegernsee aufgegeben. Aber der Koffer ist nie in Hannover angekommen", sagt Bruch. Als Anerkennung für seine Leistungen in der Fernsehtechnik erhielt Bruch Auszeichnungen und Preise, wie die „Goldene Kamera" und das Bundesverdienstkreuz. 1990 starb er mit 82 Jahren in Hannover.

Praxisnähe hat Priorität

Marketingexperte Prof. Dr. Gerhard Hack

Prof. Dr. Gerhard Hack bei seiner Lieblingsbeschäftigung: Boot fahren auf dem Chiemsee

„Ich sah schon aus der Distanz, dass er sich mit Marketing-Konzepten beschäftigt", beschreibt Prof. Dr. Gerhard Hack die erste Begegnung mit Prof. Dr. Volker Kreyher im Speisewagen während einer Zugfahrt. Die beiden Marketingexperten sitzen sich gegenüber und unterhalten sich während der Fahrt über Marketing. „Daraufhin bot ich Kreyher an, einen Gastvortrag an der Hochschule Neu-Ulm zu halten", erinnert sich Hack. Kreyher nimmt das Angebot an und hält in den folgenden Jahren Vorlesungen in Neu-Ulm. Im vergangenen Jahr erhält er von Kreyher das Angebot, für EC Europa Campus als Marketing-Dozent einzusteigen. Bereits zwei Jahre vor der Begegnung mit Kreyher wird Hack Gründungsdekan der Hochschule Neu-Ulm, die zu diesem Zeitpunkt noch der Hochschule Kempten angehört. Schließlich führt er diese 1998 zur Selbständigkeit.

Vor seiner Zeit als Hochschulpräsident studiert Hack Betriebswirtschaftslehre an der Ludwigs-Maximilians-Universität in München. Anschließend erhält er ein Stipendium der Volkswagenstiftung und promoviert gleichzeitig zum Dr. rer. oec. Danach arbeitet er 15 Jahre in Führungspositionen, beispielsweise als Marketingchef bei Paulaner. „Inzwischen ist es meine Leidenschaft, den Studenten den Einstieg in das Berufsleben zu erleichtern und wichtiges Praxiswissen zu vermitteln", sagt Hack.

Roman Unger

Exkursion zum Rhein Main TV

Der technische Leiter des Rhein Main TV, Ralf Gimmel, führte die Studenten des EC Europa Campus durch den Sender und gewährte einen Einblick in die TV Branche. „Unser Ziel ist es, das Geschehen aus der Region zu zeigen. Heutzutage muss ein Journalist Allrounder sein und sich mit viel mehr Arbeitsfeldern beschäftigen als früher“, erklärt Gimmel. In Zeiten von YouTube und Co sollte man das Publikum auch gut kennen, um seine Produktionen in den geeigneten Medien zu platzieren. Die Studenten durften sich mit allem vertraut machen und haben erfahren, wie es ist, selbst vor der Kamera zu stehen. Rhein Main TV bietet EC-Studenten Praktikumsplätze an.

Christian Kuhrmann

Exkursion zum Steigenberger Hotel Mannheimer Hof

Das Marketingkonzept, die Organisation und Leitung eines Vier-Sterne Hotels standen im Mittelpunkt der Exkursion von Studenten des EC Europa Campus im Steigenberger Hotel Mannheimer Hof. Der stellvertretende Geschäftsführer Stephan Röhrig sowie die Sales Managerin Tina Böhler erläuterten bei einer Hausführung, wo die Schwerpunkte des Hotels liegen. „Wir sind hauptsächlich auf Geschäftskunden ausgerichtet, die das Hotel unterhalb der Woche frequentieren“, erklärte Röhrig. Zuvor hatten er und Böhler den Studenten Einblicke in die im Bauhausstil gehaltenen unterschiedlichen Zimmerkategorien, das Restaurant, die Möglichkeiten für Tagungen und Festivitäten sowie den vom Standesamt genutzten Räumlichkeiten gegeben. Das Steigenberger Hotel bietet den Studenten des EC Europa Campus Praktika an.

Praxisdialog mit Eventmanagerin Annette Johänning

„Sie müssen bei der VIP-Betreuung mit allem rechnen und auch ein Pokerface entwickeln“, so die erfahrene Eventmanagerin Annette Johänning bei einem Praxisdialog mit den Studenten des EC Europa Campus. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft der Männer 2006 und der Frauen 2011 in Deutschland war sie für die Umsetzung des strengen Protokolls der Fifa zuständig. „Dass dieser Event zum Sommermärchen wurde, ist nicht zuletzt den bis ins letzte Detail durchgeplanten Arbeitsabläufen und Checklisten zu verdanken“, so Johänning. Es sei wichtig, nicht in Problemen, sondern in Lösungen zu denken. Den Studenten empfiehlt sie, frühzeitig Praxiserfahrungen bei Sportevents zu sammeln und den Kontakt zu Sportverbänden zu suchen. „Es ist einfach toll, die Emotionalität und Begeisterung aller Beteiligten zu erleben und mit dabei zu sein.“

Praxisdialog mit Achim Saurer von Audi

„Wir beantworten Fragen, die noch gar nicht gestellt sind“, sagt Achim Saurer, Audi-Gesamtvertriebsleiter der Region Süd-West während eines Praxisdialogs bei EC Europa Campus. Heutzutage seien sich viele Produkte ähnlich, nur die Marke unterscheide sie. Starke Marken steigern den Wert des Produktes und so stehe Audi für Sportlichkeit, Progressivität und Hochwertigkeit. Das Markenleitbild ist die Basis für alle Aktivitäten. „Wir wollen den Kunden weltweit begeistern. Begeisterung ist kein Dauerzustand, sondern stets vergänglich und individuell ausgeprägt“, betont Saurer. Das Wichtigste sei ein nachhaltiger Markenaufbau, denn eine attraktive Marke sei die Basis für Kundenbegeisterung und führe zum Ziel einer hohen Kundenloyalität.

Dorothee Kröhler

Praxisdialog mit Spa-Managerin Marit Müller

„Ein Oberbegriff für Gesundheits- und Wohlfühlanwendungen sowie -einrichtungen, die häufig, aber nicht zwingend einen Bezug zum Medium Wasser aufweisen“. So definiert Marit Müller den Begriff Spa im Rahmen eines Praxisdialogs am EC Europa Campus. Nachdem Müller ihr Studium zur Tourismus-Managerin abgeschlossen hatte und ihrem Interesse für die Komplementärmedizin nachgehen wollte, übernahm sie nach mehreren Jahren Berufserfahrung die Leitung des Spa-Bereichs im „Four Seasons“ in Hamburg. Sie gab den Studenten einen Einblick in die Vielfältigkeit des Wellness- und Spa-Programms. So berichtete sie von

zahlreichen Massagearten, beispielsweise von der hawaiianischen Lomi-Lomi-Massage, die die Elemente Massage, Tanz und Energiearbeit vereint. Außerdem informierte sie über die Teilbereiche im Wellnessbereich, die zusammengesetzt eine Spa-Oase ergeben.

Lena Catherine Rinke

Hochschulpartner China

EC-Studienreise nach Ordos in China

Eindrucksvolle Erlebnisse, interkulturelle Kompetenz, Gastfreundlichkeit und intensive Begegnungen erlebten 14 Bachelor- und 3 Master-Studenten vom EC Europa Campus zehn Tage im August. Neben bewegenden Einblicken in die Tradition und Kultur im Spannungsfeld zur Moderne beteiligten sich die Studenten an einem mit 10 000 Renminbi dotierten Marketingwettbewerb für die Stadt Ordos in der Inneren Mongolei. Sie erlebten aufgeschlossene chinesische Studenten, interessante Lehrveranstaltungen, mongolische Feste, bewegende Einblicke und genial inszenierte Events. Unter dem Motto „Interkulturell macht Spaß" führten Prof. h.c. cn Dietmar Pfaff und Prof. h.c. cn Eckhard Michel vom OSGIC Ordos Sino-German Innovation Center die Ordos Summer School 2013 in China durch.

Praxisdialog mit Haute Couture Modedesigner Albrecht Ollendiek

„Praktisch vom Hirn auf die Kleiderstange“, sagt Albrecht Ollendiek beim Praxisdialog des EC Europa Campus. Ollendiek arbeitet seit mehr als 20 Jahren als Designer in der Modebranche. Jedes Jahr entwirft er zwei Luxus-Kollektionen und veranstaltet einmal im Jahr eine Modenschau im Schloss Kronberg bei Frankfurt. Seine Kollektionen basieren auf Fashion-Stories, eine aktuelle mit dem Titel „La Forêt Sauvage.“ So ziehen sich seine Inspirationen durch die gesamte Kollektion, geprägt von Waldfarben und luxuriösen Materialien, wie Pelzen, Leder und Python. „Mein Ziel ist es, den Erwartungen der Kunden gerecht zu werden.“

Laura Maria Kempf

Praxisdialog mit Martin Wacker

„Wir knüpfen Kontakte, beschreiten neue Wege, feiern Erfolge und verbinden Ideen miteinander“, erklärt Martin Wacker, Pressesprecher der Karlsruher Messe und Kongressgesellschaft (KMK), bei einer Exkursion des EC Europa Campus. Wacker gab den Studenten einen Einblick in die Messewelt und ließ sie hinter die Kulissen einer Veranstaltung blicken. Er erklärte den Ablauf und die Besonderheiten einer Messeorganisation. Bei einem Rundgang durch die dm-Arena zeigte Prokurist Oliver Brück den Studenten die multifunktionalen Hallen, in denen internationale Fachmessen und große TV-Shows stattfinden. Themen sind Automotive, Maschinen- und Anlagenbau, Informationstechnologie, Kunst und Design, Freizeit und Hobby. Auch das Kongresszentrum in der Karlsruher Innenstadt gehört zur KMK und bietet mit seinen vier Veranstaltungshäusern Räumlichkeiten für jeden Anlass. Die KMK bietet EC-Studenten Praktika an.

Sarah Hämmerle

Exkursion zum Palais Frankfurt

„Expect the unexpected“ - unter diesem Slogan führte Luca Cinelli, Marketing Director des Palais Frankfurts, die Studenten des EC Europa Campus bei einer Exkursion durch die exklusive Eventlocation. Das Palais war früher die Hauptverwaltung der Post der Kaiserlichen Thurn-und-Taxis-Familie. 2002 wurde das Schloss nach den alten Plänen erbaut, und zeitgleich entstand die Aufgabe, das Schloss zu einer einzigartigen Eventlocation zu gestalten. „Hier trifft Historie auf Moderne“, sagt Cinelli. Es ist ein historisches Gebäude mit modernem Interieur. Sowohl das Mobiliar, die Dekoration, als auch die Lichttechnik können dem Anlass angepasst werden. Bereits namhafte Marken wie Jaguar und Reebok feierten hier ihre Weltpremieren. Das Palais Frankfurt bietet EC-Studenten Praktikumsplätze an.

Truc Tran Ngoc

Exkursion zur medizinischen Fakultät Mannheim der Uni Heidelberg

Immer mehr Menschen sind dazu bereit, ihren Körper nach ihrem Tod für den Fortschritt der Forschung zu spenden. Dies erfuhren die EC-Studenten aus Frankfurt in der medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg. Dozent Dr. Steffen-Boris Wirth zeigte den Studenten bei einer Führung durch die Fakultät unterschiedliche Plastinate. Dabei ging es nicht nur um die Plastinate selbst, sondern auch um die Vertiefung der Unterrichtsinhalte aus dem Modul Anatomie, Physiologie, Trainings- und Bewegungslehre.

Anna Russer

Praxisdialog mit Jacqueline Dreyhaupt vom HR

„Ich arbeite als Übersetzerin für das Publikum“, sagt Jacqueline Dreihaupt, Redakteurin beim Fernsehen des Hessischen Rundfunks (HR) und der ARD. Bei einem Praxisdialog berichtete sie den EC-Studenten von ihrem Werdegang, ihrem Studium der Publizistik, ihrem Volontariat beim hr und ihrem heutigen Beruf in der Wirtschaftsredaktion. Dreyhaupt liebt ihren Job, da er vielseitig ist, sie viel recherchieren muss und sie Geschichten erzählen kann. Die Redakteurin empfiehlt den Studenten auf jeden Fall ein Volotariat nach dem Studium, denn so lernen sie jede Station einer Redaktion kennen und haben danach gute Jobmöglichkeiten.

Theresa Bonfert

Heike Hempel – Frauenpower beim ZDF

„Ich wünsche mir, dass noch mehr Frauen in Führungspositionen arbeiten“, sagt Heike Hempel, Leiterin der Redaktion Fernsehfilm/Serie II beim ZDF in Mainz. Schon als Kind war Fernsehen für sie etwas Besonderes. Ihre Großeltern haben sie manchmal sogar nachts wieder aus dem Bett geholt, wenn es etwas Originelles anzuschauen gab. Hempel hat Theater-, Film und Fernsehwissenschaft studiert und nebenbei als Regieassistentin gearbeitet. Nach ihrer Tätigkeit als Leiterin des Lektorats beim WDR ist sie 1999 zum ZDF gewechselt.

Die Hauptreaktion Fernsehfilm/Serie II produziert Prime Time Fiktion wie „Traumschiff“, Vorabendserien und Fernsehfilme. Besonders stolz ist sie auf den Dreiteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“. Das Ziel des Projekts war es, jungen Leuten von heute die damalige Zeit näher zu bringen. „Dass tatsächlich so viele junge Menschen unseren Dreiteiler gesehen haben, hat mich stolz und glücklich gemacht“, sagt Hempel.

Heike Hempel, Leiterin der Redaktion Fernsehfilm/Serie II

Hempels 45 Kolleginnen und Kollegen entwickeln fiktionale Ideen und Programme mit Produktionsfirmen. Sie begleiten die Projekte redaktionell von Anfang bis Ende, um sicherzustellen, dass die ursprüngliche Idee erhalten bleibt und nicht von der angepeilten Zielgruppe abgewichen wird.

Studenten, die in den Medien arbeiten wollen, empfiehlt Hempel, kreativ und flexibel zu sein. Hospitationen vor Abschluss des Studiums sind im ZDF sowie in der Abteilung Fernsehfilm/Serie II möglich.

Florentine Behrend

Planet Radio – Wie eine Wohngemeinschaft

„Wir sind wie eine Wohngemeinschaft, in der jeder seine Aufgabe erfüllt. Der eine kann gut moderieren, und der Nächste kann gut recherchieren“, erklärt Marko Eichmann, Programmchef des hessischen Musiksenders Planet Radio. Zu seinen Aufgaben zählen die Organisation hinter den Kulissen und das Überprüfen des Programms. „Das Wichtigste bei einem Moderator ist eine angenehme und gute Stimme. Man muss eine Beziehung zum Hörer aufbauen und ein gutes Englisch beherrschen“, betont Eichmann.

Marko Eichmann (r.), Programmchef von Planet Radio, mit EC-Student Florian Reif im Studio

Sein Werdegang begann bei den Sendern Radio Duisburg und Radio MK Iserlohn. Dort machte er sein Volontariat. Danach wechselte er zu dem niedersächsischen Sender Hit Radio Antenne in Hannover, bevor er 1997 das Angebot von Planet Radio erhielt. Eichmann ist seit drei Jahren Programmchef und leitet ein Team von 25 bis 30 Mitarbeitern.

Die Zielgruppe sind junge Menschen zwischen 14 und 29 Jahren. Planet Radio ist außerdem bei zahlreichen Events Radiopartner und organisiert jedes Jahr die „Just White Party“ auf dem Hessentag.

„Unsere Hörer interessiert es viel mehr, ob und wann in Kalifornien das neue Iphone vorgestellt wird als die Verabschiedung eines Gesetzes zur Rente“, unterstreicht Eichmann. Die Hörer können den Sender über die sozialen Netzwerke, Telefon oder E-Mail erreichen. „Sie geben uns die Rückmeldung und sagen, was ihnen gefällt und was nicht“, sagt Eichmann. Planet Radio bietet EC-Studenten Praktika an.

Florian Reif

Frankfurt Film: Filme machen ist Teamarbeit

Und Action! Executive Producer und Geschäftsführer Andreas Wentz mit EC-Student Yannic Becker bei Frankfurt Film

Laut Geschäftsführer und Executive Producer Andreas Wentz ist Frankfurt Film mit bis zu 20 Produktionen im Jahr die führende Agentur in der Werbefilm- und Filmproduktion in Deutschland. Wentz gründete die Agentur 2001. Zu seinen Aufgaben gehören sowohl die Bearbeitung von Kundenanfragen und Kundenmeetings als auch Recherchen zu neuen Techniken, Regisseuren und Bildgestaltungen. Frankfurt Film arbeitet als Creative Dienstleiter mit einem Team von zehn Personen und den jeweiligen Regisseuren zusammen. „Der Job soll auf jeden Fall Spaß machen, außerdem sah ich die Selbstständigkeit als Herausforderung", sagt Wentz. In den vergangenen Jahren entstanden so mit gut ausgewählten Regisseuren etwa 250 TV-Spots, wie Werbefilme für Samsung, VW, Landliebe und Coca Cola Zero. Um erfolgreich in der Medienbranche zu sein, ist ein Studium in den Bereichen Film, BWL, digitale Medien oder Marketing von Vorteil, aber auch viele praktische Erfahrungen. Deshalb rät Wentz: „Parallel zum Studium sind Praktika in Unternehmen der Filmbranche sinnvoll. Nur so können Studenten herausfinden, welches der richtige Beruf für sie ist". Bei Frankfurt Film sind Praktika für EC-Studenten möglich.

Yannic Becker

Prestigefilm Karlsruhe – Mit Werbung Inhalte vermitteln

Der Imagefilm des Landes Baden-Württemberg, über 20 Filme zum Thema Elektromobilität, der aktuelle Imagefilm der Stadtwerke Karlsruhe, Image- und Werbeproduktionen für DHL, Dekra und die Messe Karlsruhe. Diese Produktionen entstanden in dem vor sechs Jahren gegründeten Unternehmen Prestigefilm in Karlsruhe. Die beiden Produzenten und Geschäftsführer Andreas Fieser und Tobias Lindörfer drehen seit 15 Jahren gemeinsam Filme. „Der Weg zum selbstständigen Produzenten war nicht immer leicht", berichtet Lindörfer.
Der Beruf des Produzenten benötigt starken Willen, Biss und Durchhaltevermögen. Den EC-Studenten bietet Prestigefilm Praktikumsplätze an.

Kim Heck

Die Prestigefilm-Geschäftsführer Tobias Lindörfer (l.) und Andreas Fieser erklären EC-Studentin Kim Heck die Kameraführung.

Florian Naß: Sportreporter aus Leidenschaft

Fast jeden Samstag ist Sportreporter Florian Naß in der ARD-Sportschau zu hören, wenn er ein Fußballspiel kommentiert. Nach dem Beginn seines Studiums kam er 1990 als freier Mitarbeiter zum Hessischen Rundfunk, bei dem er noch heute arbeitet. Die Vorbereitung auf ein Fußballspiel läuft meist nach de mselben Schema ab. Zu jedem Spiel bekommen die Journalisten eine Datenmappe von etwa 100 Seiten. „Des Weiteren sind persönliche Kontakte wichtig, viel Zeitungsrecherche, ausschlachten der Tageszeitungen und natürlich mit den Berufskollegen kommunizieren", sagt Naß. Seine Leidenschaft und sein Hobby ist jedoch der Handball. So wundert es nicht, dass Naß viele Jahre hauptsächlich Handballspiele kommentierte. Danach kam der Radsport dazu. Hier war die Tour de France im Fokus seiner Berichterstattung. „Das größte Highlight war die Handball-Weltmeisterschaft 2007 in Deutschland", erklärt Naß. Wenn es die Zeit erlaubt, geht der Sportkommentator selbst noch mit Hand und Fuß an den Ball. „Mit jungen Leuten über Handball zu reden und ihnen etwas zu vermitteln, das macht mir immer noch einen Riesenspaß." Der Hessische Rundfunk bietet EC-Studenten Praktika an.

Patrick Heil

Florian Naß bei den letzten Vorbereitungen vor dem Radrenn-Klassiker um den Frankfurter Henninger Turm

Stadtleben.de – Geheimtipps zu Events und Locations

Peter Krausgrill (l.) und Kai Kauermann in ihrem Büro in Wiesbaden, Foto: stadtleben.de

„Das Internet boomt weiter", sagt Kai Kauermann, Geschäftsführer des Online-Lifestyle-Portals Stadtleben.de. Gemeinsam mit Partner Peter Krausgrill und dem 15-köpfigen Team sorgt er seit über zehn Jahren für die Verbreitung und Bekanntmachung lokaler Beiträge sowie für die bundesweite Vernetzung. „Gezielt wollen wir die Generation von 18 bis 35 Jahren erreichen. Diese erhält auf unserer Seite auserlesene Geheimtipps zu Events und Locations in der jeweiligen Stadt. Ebenfalls bei uns zu finden sind die Bilder der letzten Nacht – unsere Fotografen sind bundesweit unterwegs". Stadtleben.de ist das führende Internetportal auf diesem Gebiet in Deutschland und bietet Informationen rund um mehr als 500 Städte in Deutschland.

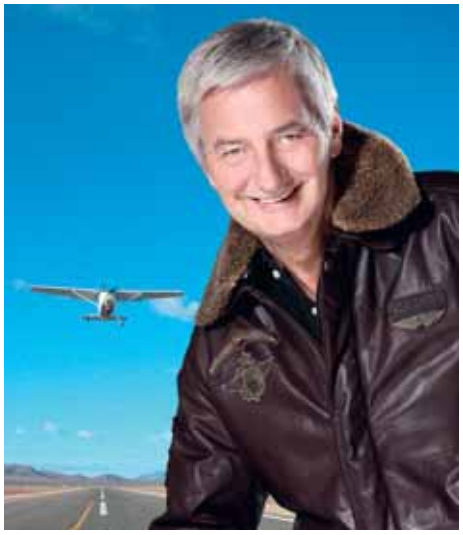
2002 gründete Kauermann gemeinsam mit Krausgrill in Wiesbaden das Unternehmen und initiierte die Website stadtleben.de. Die Expansion auf ein bundesweit bestehendes Netz der Stadtleben.de-Seiten wurde durch ein entwickeltes Lizenzsystem möglich, wodurch jeder Interessent für seine Stadt ein solches Portal eröffnen kann.

„Beraten und Unterstützen liegen mir im Blut. Daher ist mein Beruf wie für mich gemacht. Wir wollen verbinden, vernetzen und den hohen Ansprüchen der Medienwelt gerecht werden", so Kauermann. 2010 erreichte das Portal wohl einen der wichtigsten Meilensteine: Es wurde vom MW Verlag in den Kreis der wichtigsten Webseiten in Deutschland aufgenommen. Stadtleben.de bietet EC-Studenten Praktika an.

Maximilian Schulz

Reiner Meutsch

Auf den Spuren von Abenteurern



Immer auf der Suche nach neuen Abenteuern: RPR1-Moderator Reiner Meutsch, Foto: Fly & Help.

Jeden Sonntagvormittag von zehn bis zwölf Uhr geht Reiner Meutsch mit seiner Radiosendung „Mein Abenteuer" auf RPR1 on air. Seine Studiogäste berichten von spannenden Reiseerlebnissen aus aller Welt. „Ich freue mich jeden Sonntag darauf, neue außergewöhnliche Menschen kennen zu lernen und deren Geschichten zu erfahren", sagt Meutsch. Highlight war zum Beispiel ein Gast, der einen Flugzeugabsturz in den Anden als Einziger überlebt hat, sich vier Wochen lang durch die Wildnis geschlagen hat und schließlich von Eingeborenen gefunden wurde. Ein weiterer Gast war jahrelang in der Gewalt von Entführern in Costa Rica und konnte auf abenteuerliche Weise fliehen.

Auch prominente Personen hatte Meutsch schon zu Gast, zum Beispiel Karlheinz Böhm, Siegfried und Roy, Hardy Krüger oder Hans-Dietrich Genscher. Ein begeisterter Abenteurer ist der RPR1-Moderator auch privat. 2010 erfüllte er sich seinen lebenslangen Traum. Er umrundete in zehn Monaten mit seinem eigenen Kleinflugzeug die Welt und besuchte dabei 77 Länder auf sechs Kontinenten. Im Zusammenhang mit seiner Weltumrundung gründete er im Juni 2009 die „Reiner Meutsch Stiftung Fly & Help", die Schulen und Kindergärten in Entwicklungsländern baut. „Auch wenn ich schon viel erlebt habe, wäre ein weiterer großer Traum, einmal den Dalai Lama in meiner Sendung interviewen zu dürfen", schwärmt Meutsch. RPR bietet EC-Studenten Praktika in der Redaktion und in der Eventabteilung an.

Simon Schmortte

Die Taff-Moderatorin Nela Panghy-Lee, (c) ProSieben / Bernd Jaworek

Taff-Moderatorin Nela Panghy-Lee liebt ihren Beruf

„Ich genieße es, dass ich das machen darf, was ich mir immer schon wünschte." Die Pro-Sieben-Moderatorin Nela Panghy-Lee liebt ihren Beruf. Der Berufsalltag einer Moderatorin bietet täglich neue Herausforderungen, die ihr den Kick geben, den sie in ihrem Leben braucht. Sie liebt es außerdem, viel zu reisen und neue Menschen kennen zu lernen.

Nach dem Abitur nahm Panghy-Lee an ihrem ersten Viva-Casting teil, aber erst nach ihrem Germanistik- und Journalistik-Studium und einem zweiten Casting bekam sie in 2004 einen Vertrag bei Viva. „Ich hatte beim zweiten Mal das Glück, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein", erinnert sich Panghy-Lee. Sie moderierte danach nicht nur bei dem Musiksender, sondern auch bei Nickelodeon und dem ZDF. Egal, was und wo sie moderiert – sie tut es mit Freude: „Jede Sendung hat ihren eigenen Charme".

Seit 2009 leitet sie das einstündige Boulevardmagazin „taff" auf Pro Sieben. Ihre Texte schreibt sie selbst. Nur so könne sie den Moderationen ein wenig Persönlichkeit verleihen.

Das typische Lampenfieber hat sie trotz Live-Moderation nicht mehr. Die Vorfreude und Konzentration lösen zwar ein Kribbeln im Bauch aus, das aber sei seit fast zehn Jahren Teil ihres Jobs.

Den EC-Studenten gibt die erfahrene Moderatorin den Rat: „Das Wichtigste ist, dass man weiß, wo die eigenen Talente liegen und was man selbst will und was einen von anderen unterscheidet." Selbstbewusstsein und gesunder Ehrgeiz helfen, mit Kritik umzugehen und die eigenen Ziele zu erreichen.

Annabella Kucharova

HR-Moderatorin Britta Wiegand

Britta Wiegand ist leidenschaftliche HR-Moderatorin.

Britta Wiegand, Moderatorin beim Hessischen Rundfunk (HR), hat für große Stars wie Whitney Houston die PR-Arbeit gemacht. Nachdem sie mit 17 Jahren das erste Mal für den ersten privaten Radiosender in Bayern moderiere, folgten einige Jahre im Hörfunk, Fernsehen, PR-Arbeit, Eventgestaltung und Moderation von Firmenveranstaltungen. Seit 26 Jahren ist sie nun erfolgreich im Geschäft. Heute arbeitet sie bei HR4, gibt Moderationstraining für Geschäftsführer und angehende Moderatoren.

„Man muss sich in seiner eigenen Haut wohl fühlen, um eine gute Ausstrahlung zu haben", so Wiegand, „man sollte sich in dem Themengebiet, das man moderiert, auskennen und eine Leidenschaft dafür entwickeln, damit man kompetent wirkt. Außerdem muss man Empathie mitbringen, um spüren zu können, wie es den Interviewgästen geht." Wichtig sei auch, an sich zu glauben, die hochdeutsche Sprache zu beherrschen und gewillt zu sein, an sich zu arbeiten, um als Moderator Fuß zu fassen, so Wiegand. Der beeindruckendste Interviewpartner war Placido Domingo, den Wiegand in der Staatsoper in Wien interviewt hat. „Er ist einfach eine besondere und interessante Person".

Den EC-Studenten gibt Wiegand mit auf den Weg: „Bleibt euch selbst treu, verstellt euch nicht, seid offen für Neues und habt Spaß bei dem, was ihr macht." Der HR bietet EC-Studenten Praktika an.

Sabine Horn

Philipp Jakob Siebenpfeiffer

Ohne Pressefreiheit kein Fortschritt

Der legendäre Jurist und politische Journalist Philipp Jakob Siebenpfeiffer war Mitinitiator des Hambacher Festes und Vorreiter der heutigen Pressefreiheit. 1832 organisierte Siebenpfeiffer mit Johann Georg August Wirth das Hambacher Fest. „Vaterland - Freiheit - ja! ein freies deutsches Vaterland - dies der Sinn des heutigen Festes, dies die Worte, deren Donnerschall durch alle deutschen Gemarken drang, den Verräthern der deutschen Nationalsache die Knochen erschütternd, die Patrioten aber anfeuernd und stählend zur Ausdauer im heiligen Kampfe, im Kampf zur Abschüttelung innerer und äußerer Gewalt", heißt es in der Rede, die Siebenpfeiffer beim Hambacher Fest hielt.

Philipp Jakob Siebenpfeiffer setzte sich für die Pressefreiheit ein. Foto: Residenzschloss Rastatt

Danach wurde er verhaftet und in das Gefängnis in Zweibrücken gebracht. Der Prozess endete zwar mit einem Freispruch, doch wegen Beamtenbeleidigung bekam er eine Strafe von zwei Jahren Haft in Frankenthal. Siebenpfeiffer flüchtete aus dem Gefängnis und gelangte über Frankreich in die Schweiz. Im Exil lehrte er an der Universität Bern und setzte seine publizistische Tätigkeit fort. Siebenpfeiffer starb im Alter von 55 Jahren.

Zur Erinnerung an Siebenpfeiffers journalistische Arbeit und zu deren Würdigung verleiht die Siebenpfeiffer-Stiftung seit 1987 alle zwei bis drei Jahre den Siebenpfeiffer-Preis an engagierte Journalisten.

Nathalie Linares Ramón

Prinz Asfa Wossen Asserate im Gespräch mit EC-Studentin Vanessa Brumm

Prinz Asfa Wossen Asserate

Tugenden sind Ideale

Prinz Asfa Wossen Asserate, ein stilsicherer Mann, äthiopischer Prinz und Kenner der deutschen Verhaltensmuster. Zum Studieren kam er in die Bundesrepublik Deutschland. Doch während seines Geschichtsstudiums in Tübingen brach in seiner Heimat Äthiopien die Revolution aus. Eine Rückkehr war lange Zeit nicht möglich. So wurde Deutschland zu seiner zweiten Heimat. Daher musste er sich mit einigen Eigenarten der Deutschen nach und nach anfreunden. Die Eindrücke verarbeitete er in seinen Büchern „Manieren", „Draußen nur Kännchen" und „Deutsche Tugenden". Mit Anekdoten und Essays über vermisste Tugenden und respektvolles Benehmen schreibt Asserate auf eine charmante Art über Deutschland. In seinem zuletzt erschienenen Buch „Deutsche Tugenden" blickt er vor allem auf veränderte oder gar vergessene Tugenden, wie Zivilcourage, Pünktlichkeit und Sparsamkeit. „Tugenden sind Ideale. Sie werden sie als normale sterbliche Menschen niemals erreichen, sonst wären sie keine Ideale", erklärt der Experte. „Aber man kann nach ihnen streben, weil sie in ihren Eigenschaften etwas Gutes wollen." Jungen Studenten rät der Prinz: „Machen und kreieren Sie neue Tugenden dazu und interpretieren Sie sie aus Ihrer Sicht." Mittlerweile ist der Autor auch als Unternehmensberater für den mittleren Osten und für Afrika tätig. Er unterstützt Investitionen mittelständiger Unternehmen.

Vanessa Brumm

Daniela Katzenberger: Sei schlau, stell dich dumm

Ihr Markenzeichen waren einst die auftätowierten Augenbrauen. Doch längst sind ihre platinblonden Haare, ihre Liebe zum Make up, ihr Vorbau und ihre kessen Sprüche Kult: Daniela Katzenberger, die wohl erfolgreichste und bekannteste Blondine im deutschen Fernsehen. Von Fans auch liebevoll die Katze genannt, wurde sie anfangs belächelt und von einigen Medien als dummes Blondchen bezeichnet. Mittlerweile ist sie eine gewiefte Geschäftsfrau. Kritik und Spott nimmt sie sich nicht zu Herzen.

„Ich bin ja in der besten Schule der Welt groß geworden, und zwar in der Gastronomie", erklärt sie, „Das klingt blöd, aber da läuft es nicht anders. Da gibt es mal Leute, die einem einen Spruch reindrücken, aber da muss man einfach gut kontern können." Der TV-Star besitzt ein Café auf Mallorca, ist Schuhdesignerin und ein viel gefragtes Werbegesicht. Darüber hinaus ist Katzenberger Autorin des Buches „Sei schlau, stell dich dumm". 2010 erhielt sie ihr eigenes Format auf Vox – Natürlich blond.

Den plötzlichen Sprung auf der Karriereleiter, der Schritt vom Vorstadtmädchen zur gefragtesten Blondine Deutschlands realisiert sie nicht. „Das war mein Glück, weil ich nie darüber nachgedacht habe", berichtet die 26-Jährige. Deshalb ist sie wohl auch so bodenständig geblieben. Katzenberger versucht ihr Leben normal weiter zu leben und wohnt in einer bescheidenen Einzimmerwohnung in Ludwigshafen. Katzenberger bereut nichts. „Ja, ich würde natürlich von Anfang an meine Kontaktlinsen bei Fielmann kaufen", sagt sie lachend, „aber alles andere würde ich auch genauso wieder machen."

Vanessa Brumm

Daniela Katzenberger: gefragteste Blondine Deutschlands
Foto: VOX/ 99promedia/ schoko-auge

Die 78-jährige Weinheimer Krimiautorin Ingrid Noll ist trotz ihres Erfolgs bodenständig geblieben.

Interview mit Krimiautorin Ingrid Noll

Kriminelle Energie kommt durch Verdrängung zustande

Ingrid Noll zählt zu den erfolgreichsten deutschen Krimiautorinnen der Gegenwart und ist seit ihrem Erstlingswerk „Der Hahn ist tot" nicht mehr aus der Literaturlandschaft wegzudenken. Und das, obwohl die Mutter von drei Kindern erst mit 55 Jahren anfing zu schreiben. EC-Student Nico Brunetti sprach mit ihr.

Sie sind eine erfolgreiche Krimiautorin. Haben Sie sich bewusst für dieses Genre und gegen die anderen entschieden?
Mein erster Roman war ein reines Experiment. Da wollte ich nicht gleich mit einer Königsdisziplin beginnen, ahnte allerdings nicht, dass Kriminalromane auch ihre Tücken haben und es nicht so einfach ist, den Anspruch nach Spannung, Logik, Empathie, scharfer Beobachtung und psychologischer Glaubwürdigkeit zu erfüllen. Inzwischen habe ich aber Blut geleckt und bleibe ganz gern bei diesem Genre.

In ihren Büchern gibt es oft Morde. Woher nehmen Sie die kriminelle Energie?
Wahrscheinlich kommt die kriminelle Energie durch Verdrängung zustande. Im privaten Leben bin ich immer friedlich, scheue heftige Auseinandersetzungen und bin harmoniesüchtig. Beim Schreiben gibt es die Möglichkeit, sich auszutoben, ohne einem Mitmenschen auch nur ein Härchen zu krümmen.

Sie haben in Ihrem Leben viel erlebt, unter anderem sind Sie in China aufgewachsen. Wie viele Erfahrungen und Erlebnisse stecken in ihren Büchern?
Jeder Schriftsteller bringt seinen eigenen Fundus an Menschenkenntnis und Lebenserfahrung mit. Allerdings werden eigene Erlebnisse verfremdet, hochgerechnet und übertrieben, die Phantasie darf üppig wuchern. Mein Personal stammt nie aus dem echten Leben, es sind erfundene Figuren, die ich mir aber gut vorstellen kann.

„Der Hahn ist tot" war ein Riesenerfolg. Inwiefern haben Sie diesen Erfolg in ihrem Leben bemerkt?
Wenn man mit Mitte 50 plötzlich Erfolg hat, wird man sich charakterlich nicht mehr besonders verändern, denn man ist ein fertiger Mensch. Ein bisschen selbstbewusster bin ich allerdings schon geworden. Der tägliche Ablauf sieht natürlich etwas anders aus, wenn man auf Lesereisen geht, Interviews gibt, das Fernsehen im Haus hat und gelegentlich auf der Straße erkannt und angesprochen wird. Aber da ich durchaus geerdet bin, bleibe ich so bodenständig wie ich immer schon war.

Ist bald ein neues Werk von Ihnen zu erwarten?
So lange es mir Spaß macht, werde ich schreiben. Im Augenblick arbeite ich wieder an einem Krimi, aber ich lasse mir Zeit. Schließlich werde ich in zwei Jahren 80 und darf mir den Tag gemütlich einteilen.

Christine Wecke springt auf „Lucy in the Sky" über das Jubiläums-Hindernis.

Pferdesporttradition in Mannheim

50 Jahre Maimarkt-Turnier

Beim 50. Maimarkt-Turnier ging erneut die Reiterelite aus der ganzen Welt an den Start und kämpfte bei diesem Traditionsturnier um den Sieg. Mehr als 100 Reiter aus 32 Nationen mit weit über 400 Pferden kamen dieses Jahr nach Mannheim Die fast 50 000 Besucher waren hautnah bei den Spring-, Dressur- und Poloturnieren dabei. Die Sieger gewannen Geldpreise im Wert von über 200 000 Euro. Den Preis der Stadt Mannheim gewann Hans Dieter Dreher mit seinem 13-jährigen Hengst Master de Menardiere. „Das Besondere ist, dass es uns gelungen ist, zum 50. Mal in Folge absoluten Top-Sport auf Pferden in Mannheim zu bieten. Keine andere Sportart in Mannheim kann eine derartige Erfolgsgeschichte aufweisen. Darauf sind wir stolz", sagt Peter Hofmann, Präsident des Reiter-Vereins Mannheim.

Kathrin Gustav

EC-Student Admir Suljanovic mit seiner Tanzpartnerin Lucia Händler während des Eröffnungstanzes

Wie im Märchen

EC-Student Admir Suljanovic tanzt beim Ball des Weines

Bei dem diesjährigen Ball des Weines mit dem Motto „Märchen" in Wiesbaden begeisterte der EC-Student Admir Suljanovic das prominente Publikum. Als Tänzer der Tanzschule Weber eröffnete er mit einem Wiener Walzer die Tanzrunde. „Tanzen ist etwas, mit dem ich mich gut ausdrücken kann", begründet Suljanovic seine Leidenschaft für diese Sportart, wobei Streetdance seine Lieblingstanzrichtung ist. Den Standardtanz nutzt er hauptsächlich zur Übung der Haltung und des Ausdrucks. Suljanovic tanzt seit 2009 Musical Tanz und Standard-Tänze, seit 2010 mit seiner Tanzpartnerin Lucia Händler. Er gehört zu den besten Tanzpaaren Wiesbadens. Dies ist bereits sein zweiter Ball des Weines, der mit seinem Programm der Vermarktung der Prädikatweine dient. Die Weine sollen unter den geladenen prominenten Gästen und den Privatpersonen bekannter gemacht werden. Wie jedes Jahr fand der Ball im Wiesbadener Kurhaus statt. Der Verband deutscher Prädikatsweine (VDP) organisierte die Veranstaltung gemeinsam mit dem Kurhaus.

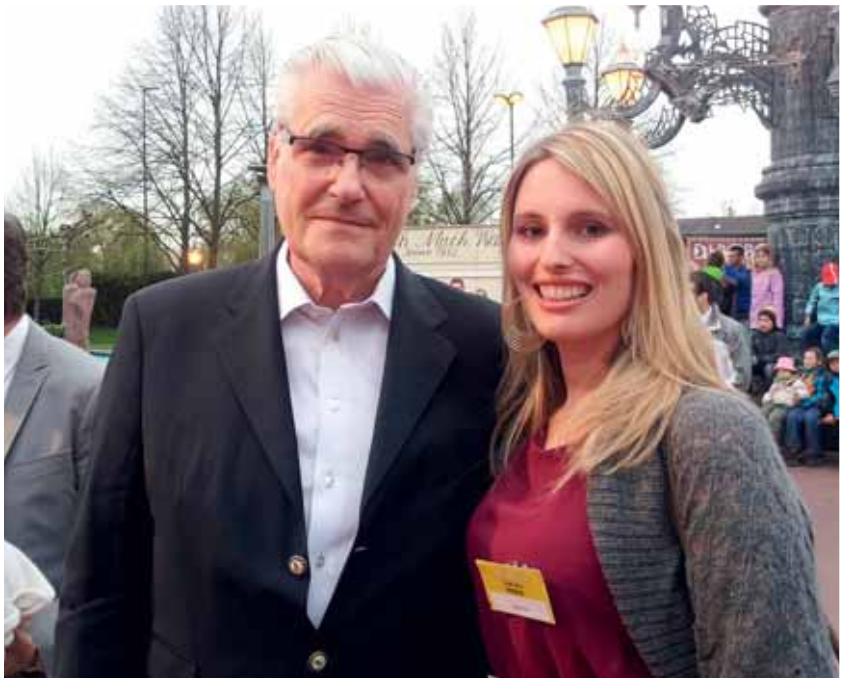
Annabella Kucharova

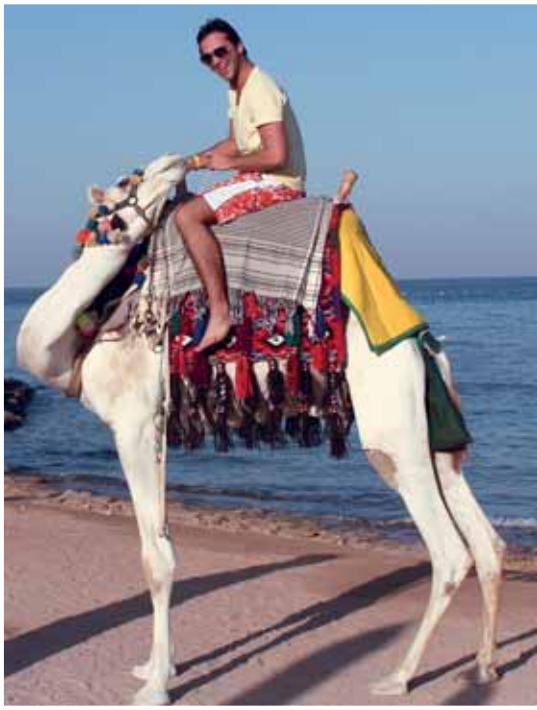
Radio Regenbogen Award 2013

Stelldichein der Stars

Im April wurde zum 16. Mal der Radio Regenbogen Award verliehen. Zum 25-jährigen Bestehen von Radio Regenbogen fand der wichtigste Radio Preis im Südwesten zum ersten Mal im Confertainment Center des Europa Parks Rust statt. Für die Stars hatten die Organisatoren den 82 Meter langen roten Teppich ausgerollt, damit die 1500 geladenen Gäste ihren Idolen ganz nahe kommen konnten.

Michelle Weik





Das große Feuerwerk am Samstagabend, Fotos: Radio FFH

Über den Dächern von Frankfurt

Wolkenkratzerfestival vermittelt Lebensfreude

18 Häuser, 80 000 kostenlose Tickets, 120 Attraktionen. Dressurreiten, große Stars wie Nena und Paul Potts und ein neu aufgestellter Weltrekord im Slacklinen in 185 Metern Höhe – all das gab es auf dem Wolkenkratzerfestival in Frankfurt zu sehen. Die Planung begann vor drei Jahren mit einem Grundorganisationsteam von vier bis fünf Leuten. Gegen Ende waren es einige Hundert Organisatoren und etwa 1200 Mitwirkende. „So ein großes Festival zu organisieren, haben wir auch erst lernen müssen", sagt Hillmoth, „Es gibt viele Dinge, an die wir vorher gar nicht gedacht haben: Wie viele Stromanschlüsse werden benötigt, wie ist die Statik an manchen Plätzen. Ohne das Team von Radio FFH wäre das nicht möglich gewesen." Rund 1,2 Millionen Besucher kamen zum Wolkenkratzerfestival.

Frankfurt hat seine Wolkenkratzer lange versteckt, da sie ein negatives Image der Stadt widerspiegelten. Heute ist die Bankenstadt stolz darauf, denn die Wolkenkratzer stehen laut Hillmoth für Internationalität und Weltoffenheit, für die Wirtschaftskraft, aber auch für die Lebensfreude in Frankfurt.

Theresa Bonfert

Slackliner Reinhard Kleindl beim Weltrekordversuch in 185 Metern Höhe

Germany´s Next Topmodel in Mannheim

Nach Fotoshootings, Catwalktrainings, Werbespots und Zickenkrieg stand Ende Mai die Gewinnerin der achten Staffel von Germany's Next Topmodel fest. Heidi Klum und ihr Team kürten die 16-jährige Lovelyn Enebechi aus Hamburg zu Deutschlands schönstem Nachwuchsmodel. Inzwischen läuft bereits das Casting für die nächste Staffel, und wieder stehen unzählige Bewerberinnen Schlange, um in die Fußstapfen des Topmodels zu treten. EC-Studentin Selina Tremmel war beim Finale in der Mannheimer SAP Arena dabei. „Die Show war spektakulär, und die Stimmung in Mannheim war super", erinnert sich Tremmel. Die Ankunft von Heidi Klum und ihren Jury-Kollegen Thomas Hayo und Enrique Badulescu mit dem Helicopter, die Catwalks, die Show des Sängers Psy und die Aufgaben, die die Models bewältigen mussten, beeindruckten das Publikum. „Ich habe so lange auf diesen Moment hingearbeitet", sagt das neue Topmodel, das Klum „Baby Beyoncé" nennt. Auch Tremmel ist sich sicher: „Loyelyn hat das wirklich verdient. Sie war von Anfang an sympathisch."

Yvonne Martin

„Baby Beyoncé" Lovelyn Enebechi gewinnt die achte Staffel von Germany´s Next Topmodel. Foto: one-eins.com

Spotlight to the Underground

Graffiti unter dem Mannheimer Paradeplatz

Ein Luftschutzbunker ist nicht gerade der Ort für eine ausgefallene Kunstausstellung. Doch der Mannheimer Graffitikünstler Pablo Fontagnier, auch unter seinem Künstlernamen Hombre bekannt, präsentierte seine Ausstellung „Spotlight to the Underground" anlässlich der „Langen Nacht der Museen" im Bunker unter dem Paradeplatz. Fontagnier ist einer der ersten, der den Bunker nach dem Zweiten Weltkrieg betreten durfte. Er versucht bei der Ausstellung, durch Kunst ein gesellschaftliches und kulturelles Bild der Metropolregion Rhein-Neckar in seinem eigenen Stil wiederzugeben.

Graffitikünstler Pablo Fontagnier (l.) im Dialog mit EC-Student Lukas Gluch

Graffiti, in der Szene als Untergrundkunst bekannt, ist im Untergrund Mannheims zu sehen – ein gelungener Schachzug. „Es ist schon etwas beklemmend, hier unten zu arbeiten, ohne Sonnenlicht und umgeben von Betonmauern, aber mit der Zeit haben wir uns daran gewöhnt", so Fontagnier. Auf vier vierzig Meter langen Wänden in zwei Räumen bringt er ein Zitat aus dem Lied „Esperanto" des Rappers Max Herre an. „Kein Manko, wenn ihr´s nicht gleich versteht, wichtiger ist, dass ihr zwischen den Zeilen lest." Der Clou dabei, der Text ist auf jeder Wand in einer anderen Sprache zu lesen, passend ausgewählt zur kulturellen Vielfalt der Region.

Lukas Gluch

Basketballspieler Rouven Roessler:

Ich kann nicht verlieren

Am Tag nach dem knapp verpassten Aufstieg in die Basketball Bundesliga (BBL) wirkt Rouven Roessler sichtlich geknickt. „Auf gestern hätte ich gerne verzichtet", gibt er einen Einblick in sein Seelenleben. „Aber in ein paar Tagen schaue ich nicht mehr zurück, sondern nur noch nach vorne." Diese Einstellung spiegelt den Charakter des Kapitäns der Basketball-Gemeinschaft (BG) Karlsruhe wider. Schließlich kann der 32-Jährige auf eine bewegte Karriere zurückblicken.

„Ich muss immer daran denken, wie viele Leute mehr investiert und es nicht geschafft haben", so Roessler. Doch ohne großen Einsatz hätte er es wohl 2008 kaum bis in die Nationalmannschaft gebracht und sich seinen Traum, mit Dirk Nowitzki zu spielen, erfüllt. „Ich habe mir das hart erarbeitet." Abseits des Parketts engagiert sich der zweimalige beste Deutsche Scorer der Saison als Unicef-Botschafter.

Mehr als schade empfindet der manchmal etwas launisch wirkende Roessler Niederlagen. „Ich kann nicht verlieren", gibt er zu.

Daniel Grawe

Rouven Roessler kommt mit links an den Ring. Kein Wunder bei 1,98 Meter Körpergröße. EC-Student Daniel Grawe hat da schon größere Mühe.

EC-Student Julian Kelkel mti Cheerleaderin Geraldine Wagner von den Crystals

Faszination Cheerleading

EC-Studentin Geraldine Wagner gehört zu den Crystals

Bei jedem Oberliga-Spiel wird das Football-Team der Heilbronn Miners von seinen Cheerleadern unterstützt, den Crystals. Mitten im Geschehen: Die 18-jährige EC-Studentin Geraldine Wagner. „Cheerleading ist ein abwechslungreicher Sport, der häufig unterschätzt wird", sagt Wagner, „ich cheerleade mittlerweile seit zwei Jahren. Es erfordert eine Menge Disziplin. Das Gleichgewicht aus Kraft, Koordination und Ausdauer macht diese Sportart komplex, und das gefällt mir besonders daran."

Neben Stunts, Pyramiden und Tänzen gehören auch Sprungkombinationen und Bodenturnen zum Cheerleading. Die wichtigste Aufgabe bei dieser Sportart ist, die Footballspieler und das Publikum während der Saison zu unterstützen und anzufeuern.

Für ihre Auftritte trainieren die Cheerleader unter der Woche zweimal zwei Stunden. „Zu Beginn wiederholen wir erst immer alle Choreographien, bevor wir versuchen, neue Variationen mit einzubinden. Diese benötigen viel Zeit und Geduld, bevor wir sie als Variation ins Rahmenprogramm einbauen", sagt Wagner.

Das deutsche Cheerleaden ist jedoch nicht vergleichbar mit dem amerikanischen: „In Deutschland cheerleaden wir nicht so freizügig wie es im Fernsehen meist zu sehen ist. Viele haben leider ein falsches Bild davon."

Julian Kelkel

Hochleistungsturnerin Elisabeth Seitz an ihrem Lieblingsturngerät, dem Stufenbarren

Hochleistungsturnerin Elisabeth Seitz

Talentiert, ehrgeizig und erfolgreich

Es ist eine Stunde vor Wettkampfbeginn, Hochleistungsturnerin Elisabeth Seitz macht sich fertig für ihren Auftritt. Haare und Make-up müssen perfekt sitzen und gut aussehen, so kommt Seitz ins Wettkampffeeling. Die 19-Jährige hat früher Ballett gemacht und mit ihrem zwei Jahre älteren Bruder Johannes Tennis gespielt. „Aber das Turnen hat es mir am meisten angetan", erklärt Seitz. Seit fast 14 Jahren trainiert die 1,62 Meter große Sportlerin bei der TG Mannheim im Leistungszentrum für Kunstturnen.

„Abwechslungsreich, das Springen, am Barren fliegen, die Balance am Balken, Konzentration, Geschicklichkeit, Beweglichkeit und Kraft", mit diesen Worten beschreibt Seitz das Besondere am Turnen. Ihr Lieblingsgerät ist der Stufenbarren. „Es macht mir einfach unglaublich viel Spaß, zwischen den Holmen zu fliegen" schwärmt Seitz.

Ihre Stärke ist ihre Zielstrebigkeit. Obwohl die Mannheimer Turnerin noch jung ist, hat sie sich in die Weltgeschichte des Turnens eingetragen, indem sie mit ihrer Trainerin Claudia Schunk ein eigenes Turnelement am Stufenbarren kreierte, den „Seitz".

Talentiert, ehrgeizig und erfolgreich, diese Eigenschaften zeichnen die Hochleistungsturnerin aus. Viel Zeit für Privates bleibt ihr nicht, die Sportlerin trainiert 30 bis 31 Stunden pro Woche. „Jede Minute ist durchgeplant, es erfordert alles viel Disziplin", sagt Seitz. „Ich hätte nie gedacht, dass ich so viel erreiche", sagt Seitz. Dreizehnfache Deutsche Meisterin, dreimal Vizedeutsche Meisterin, Gesamtweltcupsiegerin 2013 im Mehrkampf, und die Teilnahme an den olympischen Spiele 2012 in London. „Das alles war so überwältigend", betont Seitz. Sie belegte in London den sechsten Platz im Stufenbarrenfinale und den zehnten Platz im Mehrkampf. Außerdem war sie Botschafterin des Internationalen Deutschen Turnfests 2013 in der Metropolregion Rhein-Neckar.

Dieses Jahr hat Seitz ihr Abitur absolviert, jetzt möchte sie sich ganz auf den Sport konzentrieren. Ein Studium zieht sie zwar in Erwägung, ist sich aber noch nicht sicher und kann sich vieles vorstellen. Für ihre Zukunft bleibt Seitz ihrem Motto treu: „Versuche immer, dein Bestes zu geben".

Sina May

TuS Makkabi Frankfurt – Gelebte Integration

Alon Meyer (l.) und EC-Student Christopher Khayyer haben viel Freude am „Makkabi Magazin 2013“.

„In erster Linie sind wir ein jüdischer Sportverein mit einem kulturellem Angebot, und nicht umgekehrt“, so der 1. Vorsitzende Alon Meyer über das Selbstverständnis des Turn- und Sportvereins (TuS) Makkabi Frankfurt. Das kulturelle Angebot betrifft zum Beispiel Fahrten zu Länderspielen mit israelischer Beteiligung in den verschiedensten Sportarten oder das Champions League Fußballspiel in München gegen die israelische Hauptstadt Tel Aviv. Hinzu kommen auch Besichtigungen und Teilnahmen an jüdischen Gottesdiensten und Synagogen. „Wir bieten ein kulturelles Angebot im Verein an, das jedoch nicht angenommen werden muss“, sagt Meyer.

Mit 31 Sportabteilungen und rund 1300 Mitgliedern aller Konfessionen ist die TuS Makkabi Frankfurt Deutschlands größter jüdischer Sportverein. All dies rundet ein Pool von 150 Sponsoren ab – Unterstützung von der Stadt gibt es jedoch nicht. Meyer und sein Team träumen von einem eigenen jüdischen Haus, in dem die Sportler aller Nationen die meisten sportlichen Aktivitäten ausüben. „Wir leben Integration“, sagt Meyer.

Christopher Khayyer

Skicross – rasant durch den Schnee

Daniel Bohnacker will nach Sochi

Skicross, ein Wintersport, bei dem den Fahrern bei einem Kopf-an-Kopf-Rennen alles abverlangt wird. Bei Fahrten durch den Parcours, voll mit Hügeln, Steilkurven und Sprüngen aus Schnee, geht es rasant zu. Ein Wettkampf findet im K.O.-System statt. Jeder Durchgang besteht aus vier Fahrern, so genannten Heats. Die Erst- und Zweit-Platzierten kommen in die nächste Runde. Die Dritt- und Viertplatzierten scheiden sofort aus. Nach 24 Heats steht ein Sieger fest. Seit 2010 ist dieser Sport olympische Disziplin. „Ich denke, dass sich der Sport Skicross langfristig bei den Olympischen Spielen etabliert und festsetzt“, so Daniel Bohnacker aus Westerheim bei Ulm, der bestplatzierte deutsche Skicrosser und Zehnte der Weltrangliste.

Zu Bohnackers größten Erfolgen zählen Weltcupsieger in L’Alpe d’Huez in Frankreich und zweiter Platz in Innichen in Italien. „Ich will bei den Olympischen Spielen in Sochi 2014 auf dem Podest stehen, dafür muss jedoch alles passen.“

Philipp Beck

Kopf an Kopf beim Sprun: Skicross ist seit 2010 olympische Disziplin. Foto: Yannick Enting

Thomas Oppermann will hoch hinaus

Heidelbergs Klettertalent zwischen Beruf und Leidenschaft

„Die Zeiten, in denen ein Boulderer sein Metier buchstabieren musste, als er nach seiner Lieblingssportart gefragt wurde, sind heute größtenteils vorbei“, scherzt Frank Schüssler, Leiter des Boulderhauses Heidel-berg. Dass heutzutage immer noch der eine oder andere die Stirn runzelt, wenn ihm ein Boulderer mit leuchtenden Augen von seiner extrovertierten Leidenschaft berichtet, weiß auch er.
Boulder steht für das englische Wort Fels und verleiht der kleinen Schwester des Klettersports somit eine sinnbildliche Bezeichnung, denn mit bis zu sieben Meter hohen Kletterwänden bieten die knapp 30 Boulderhallen in Deutschland eine Herausforderung. Oftmals bedürfen starke Überhänge und Schlüsselstellen - in der Fachsprache Crux genannt - einer längeren Beratungszeit. Schüssler beschreibt im Einklang mit seinem Schützling Thomas Oppermann das Bouldern als Klettern in Absprunghöhe, ohne Seil und ohne Partner. Bei Wettkämpfen gilt: möglichst schwere - schwarze - „Boulder-Probleme“ in wenigen Versuchen zu überwinden. Hauptbeansprucht werden hierbei Unterarme und Rumpf. Eine gute Athletik und Körperspannung komplettieren einen Boulderer wie Oppermann. Das Talent aus dem Odenwald hat vor drei Jahren über Freunde zu seiner Passion gefunden und ist bereits das Heidelberger Aushängeschild. „Irgendwann will ich auch bei Weltcups mitreden können“, so Oppermann. Sein Geld verdient der gelernte Fotograf derzeit noch bei Proseil Rhein-Neckar, wo er die Ausbildung zum Industriekletterer abschließen möchte. In luftiger Höhe kann er so sein Hobby zum Beruf machen.

Max Neidlinger

Festgebissen: Wie eine Klette hängt Thomas Oppermann an der Kletterwand. Foto: Oppermann

Wladimir Klitschko: Can’t stop

Wladimir Klitschko schlägt zu und wird erneut Weltmeister. Foto: Michaal Sterling Eaton/KMG

„Let´s get ready to rumble“, rief Ringsprecher Michael Buffer, als Wladimir Klitschko und Franceso Pianeta in der Mannheimer SAP Arena vor 14 000 Zuschauern im Ring standen. Klitschko, auch Dr. Steelhammer genannt, bat zur Titelverteidigung. „Ich musste mich konzentriert auf den Kampf vorbereiten, denn er verzeiht keine Fehler“, verriet Klitschko vor dem Kampf.
In der sechsten Runde schlug der Ukrainer seinen Gegner k.o. Sinnbildlich zur Einlaufmusik „Can´t stop“ von den Red Hot Chilli Peppers konnte Pianeta Klitschko nicht das Wasser reichen. Bereits beim „stare down“ kurz vor Kampfbeginn, bei dem sich die Kontrahenten in die Augen schauen, war klar, wer Weltmeister und Favorit ist. Mit einer Rechts-Links-Kombination knockte Klitschko Pianeta aus. Titelverteidigung. Zu seinen Fans sagte Klitschko: „Ohne euch wäre ich nicht das, was ich heute bin.“

Dennis Riedel

Luise Trubel, Jammerin der Bembel Tow Rollergirls, setzt sich gegen zwei Blocker der Hamburg Harbour Girls durch.

Roller Derby – Frauensport auf Rollen

Tätowierte Frauen, verrückt geschminkt und frisiert in zerrissenen Shirts. Der Kontaktsport aus den USA hat es nun auch nach Deutschland geschafft. Roller Derby hatte einst als Show in den USA begonnen, doch in den vergangenen Jahren hat sich die Szene von diesem Image getrennt und hin zu einem ernstzunehmenden Sport entwickelt. Das einzige Überbleibsel der Anfangszeit sind die Spitznamen, die sich die Spielerinnen als eine Art alter Ego geben. Anna-Lena Schellenberger, Spielerin der Bembel Town Rollergirls aus Frankfurt, nennt sich zum Beispiel „Frau Nilzorn".

Heute werden professionelles Training und Sicherheit groß geschrieben. „Wir Spielerinnen haben keine Angst vor blauen Flecken. Dies ist ein Sport, bei dem du mal auf die Nase fällst und dann wieder aufstehen musst", sagt Schellenberger.

Roller Derby wird mit Rollschuhen auf einem ovalen Kurs gefahren. Es gibt acht Blocker, vier von jedem Team, die das Pack bilden. Dazu gibt es jeweils einen Jammer, der durch Überrunden gegnerischer Spieler punktet.

In Deutschland gibt es etwa 20 Teams, die sich in einem Komitee für die Gründung einer Bundesliga einsetzen. Events, Matches, Recruiting-Days, Training und Werbung organisieren die Teams selbst. Schellenberger schätzt den Zusammenhalt der Community und empfiehlt jedem, den Sport einmal auszuprobieren. „Ich finde es schön, dass es ein Frauensport ist, der nicht so zimperlich ist und bei dem man sich mal so richtig austoben kann", sagt Schellenberger.

Jan Zeiter

Lars Oliver Gebhardt und EC-Studentin Lisa Hilbig nach einem Spiel im Camp Lindsey

Wiesbaden Phantoms – Gemeinsam stark

Lars Oliver Gebhardt ist mit seinen 24 Jahren nicht nur einer der Leistungsträger bei dem American Football-Verein Wiesbaden Phantoms, sondern auch Trainer der Jugend. Nur zwei Jahre nach seinem Start als Footballer gelang es Gebhardt, den Titel Junioren-Europameister 2008 zu erreichen. Er war wichtiger Bestandteil des Aufstiegs 2010 in die 1. Bundesliga. Nun darf er diese Erfahrungen und Motivation seiner eigenen Mannschaft als Trainer weitergeben.

Im so genannten Wohnzimmer der Wiesbaden Phantoms, dem Gelände Camp Lindsey, trainiert Gebhardt seine Jugend-Mannschaft intensiv in Kraft und Ausdauer: „Auch wenn die Jungs mir manchmal den letzten Nerv rauben, am Ende des Spieltages bin ich stolz auf sie. Mir persönlich ist es im Sport am wichtigsten, als Team zu gewinnen und gemeinsam stark zu sein."

Seit 1945 wird American Football in Deutschland gespielt. Trotzdem ist diese Sportart hier lange nicht so bekannt wie in ihrem Ursprungsland Amerika. Für EC-Studenten besteht die Möglichkeit, bei den Wiesbaden Phantoms ein Praktikum zu absolvieren.

Lisa Hilbig

Vereinsmanager Christian Heidel setzt sich für den 1. FSV Mainz 05 ein. Foto: 1. FSV Mainz 05.

Interview mit Vereinsmanager Christian Heidel

Erfolg ist Türöffner bei Sponsoren

Christian Heidel ist Vereinsmanager des Fußballvereins 1. FSV Mainz 05. Er leitet die Marketingabteilung, die Verwaltung und die Finanz- und Profiabteilung. EC-Student Daniel Hardt sprach mit ihm.

Was muss ein Sportmanager tun, um einen Kader zu bekommen, der nicht nur fußballerisch, sondern auch menschlich zusammenpasst?
Die Auswahl ist das A und O. Es geht nicht darum, genug Geld auf dem Konto zu haben oder gute, individuelle Einzelspieler zu besitzen, sondern darum, einen Kader zusammenzustellen, der charakterlich und mental gut zusammenpasst. Ein Verein braucht immer einzelne Spieler, die sich in schwierigen Situationen vom Rest abheben und eine Führungsrolle im Kader übernehmen. Hat ein Verein nur Spieler, die diese Rolle einnehmen wollen, dann geht das Konzept einer gut funktionierenden Mannschaft nicht auf, da jeder im Vordergrund stehen möchte. Meine Aufgabe besteht darin, dies im Gleichgewicht zu halten.

Einnahmequellen sind wichtig für einen Fußballclub. Wie schafft es Mainz 05, Sponsoren langfristig an den Verein zu binden?
Der Erfolg auf dem Platz ist der Türöffner bei Sponsoren. Außerdem muss ein roter Faden erkennbar sein. Dies ist beim 1. FSV Mainz 05 gut geregelt, da seit 20 Jahren die gleichen Menschen am Ruder sind. Somit sind wir berechenbar für Spieler, die Öffentlichkeit und Sponsoren.

Gibt es einen Fünf-Jahresplan bei Mainz 05?
Im Fußball ist es schwer, einen Fünf-Jahresplan aufzustellen. Es gibt aber eine kurze und langfristige Zielausrichtung. Hauptziel ist, in der ersten Bundesliga zu bleiben. Die langfristige Zielausrichtung bedeutet, wirtschaftlich gut dazustehen.

Was können Sie Studenten mit auf den Weg geben, damit diese später erfolgreich ins Berufsleben einsteigen können?
Es ist wichtig, praktische Erfahrungen während des Studiums zu sammeln. Wenn jemand seine Arbeit gut macht, bleibt er auch in Erinnerung, und die Unternehmen greifen auf ihn zurück. Auch wir bieten Praktika für Studenten an.

Willi Orban (weißes Trikot), hier im Laufduell mit Aue-Spieler Flamur Kastrati (lila Trikot), will mit dem 1.FC Kaiserslautern wieder in die Bundesliga zurück. Foto: Orban

FCK-Spieler Willi Orban

Vom Talent zum Fußball-Profi

„Es war schon immer mein Kindheitstraum, beim 1. FC Kaiserslautern zu spielen", sagt Willi Orban. Diesen Traum hat sich der 20-Jährige erfüllt. Seit 1997 trägt der Mehlinger das Trikot des vierfachen deutschen Fußball-Meisters, für den er seit vergangenem Jahr seine ersten Spiele im Profibereich absolviert. Sein Talent alleine reichte nicht, um Profi bei den Pfälzern zu werden. Stattdessen liegt ein langer Weg mit harter Trainingsarbeit hinter ihm: „Ich habe schon immer viele Extraschichten durchgeführt, um dahin zu gelangen, wo ich jetzt bin", sagt Orban.

Für den Start in den Profifußball waren die richtige Einstellung, der Wille und der Ehrgeiz notwendig. „Ohne diese drei Eigenschaften kann kein Fußballer viel erreichen", sagt Orban. In der Saison 2011/12, in seinem zweiten Profijahr, durfte er in Nürnberg sein erstes Bundesligaspiel von Beginn an bestreiten.

Am 33. Spieltag erzielte er in Regensburg auch sein erstes Tor im Profibereich.

Nico Brunetti

Andy Schmid – Spielmacher der Rhein-Neckar-Löwen

Der Profi-Handballspieler Andy Schmid, der für seine Explosivität und Wurfkraft bekannt ist, ist bei den Rhein-Neckar-Löwen nicht mehr wegzudenken. Die Presse bezeichnet ihn als Regisseur der Mannschaft, da er taktisch und diszipliniert agiert. Seit seiner Kindheit spielt er leidenschaftlich Handball. Heute ist er der Spielemacher der Rhein-Neckar-Löwen. „Der Erfolgsdruck ist da, aber das gehört auch zum Leben des Sportlers, damit habe ich gelernt umzugehen." Auch in der Schweizer Nationalmannschaft ist Schmid eine leitende Figur. In seiner sportlichen Karriere setzt sich der 29-Jährige keine langfristigen Ziele. „Als Sportler kann es schnell passieren, dass man sich verletzt und dann können die langfristigen Ziele nicht erreicht werden." Neben dem Handball designt er Socken. Hierfür gründete er eine eigene Firma. In Zukunft möchte Schmid dennoch weiterhin mit den Löwen Erfolge feiern.

Sabine Latka

Andy Schmid ist mit Leib und Seele Handballer. Foto: Rhein-Neckar-Löwen

Kommunikation im Vordergrund: Britta Wirtz und EC-Studentin Nora Bomar

Interview mit KMK-Geschäftsführerin Britta Wirtz

Brennen für den Job

Die Karlsruher Messe- und Kongress-Gesellschaft (KMK) veranstaltet pro Jahr 320 Messen, Kongresse und Events mit rund 750 000 Besuchern. EC-Studentin Nora Bomar sprach mit Geschäftsführerin Britta Wirtz.

Sie waren 2009 die einzige Frau an der Spitze einer Messegesellschaft in Deutschland. Was sind Ihre Aufgaben als Geschäftsführerin?
Meine Kernaufgabe ist die Gewinnung, operative Durchführung und strategische Weiterentwicklung der Veranstaltungen. Gleichzeitig bin ich für Marketing, Presse, Internet und Protokoll zuständig. Als Sprecherin der Geschäftsführung repräsentiere ich das Unternehmen nach außen.

Wie kamen Sie zu diesem Beruf?
Studiert habe ich Kommunikationswissenschaften mit den Nebenfächern Wirtschaft und Kunst. Als ich meine ersten Fachmessen besucht hatte, war ich so fasziniert, dass mein Messefieber entfachte.

Ist der Besuch einer Messe für das Studium hilfreich?
Natürlich, denn auf der einen Seite kann man sich umschauen, welche Anbieter, Produkte, aber auch Unternehmen in den jeweiligen Märkten existieren, bei denen man sich später bewerben könnte. Auf der anderen Seite ist es ein wunderbarer Ort für Begegnungen und hilfreiche Netzwerke. Zusätzlich biet unser Haus Praktikumsplätze an.

Welche Fähigkeiten sollten junge Menschen mitbringen, die bei einer Messegesellschaft arbeiten wollen?
Grundsätzlich glaube ich, dass man nur den Job überzeugend machen kann, für den man brennt. Wenn Sie eine Tätigkeit haben, bei der Sie anfangen, irgendwann auf die Uhr zu schauen, ist das nicht der richtige Beruf für Sie. Aber wenn Sie sich mit Haut und Haaren darin wohl fühlen, dann haben Sie etwas, das passt. Gerade den Frauen in Ihren Semestern kann ich empfehlen: legen Sie ihre Bescheidenheit ab, sagen Sie, was Sie wollen und was Sie können, sonst werden Sie im Unternehmen nicht gehört. Sagen Sie, welche Ziele Sie verfolgen, stellen Sie Ihr Licht nicht unter den Scheffel, seien Sie aktiv!

App die Plätze, fertig, los!

Motivations-App SponsoRun belohnt Läufer

„Für zehn Euro Rabatt würde ich sofort laufen gehen". Dieser Satz ist die Lösung für das Problem der fehlenden Motivation zum Sport. SponsoRun macht`s möglich. Artur Schreiber, Felix Lander und Sebastian Klein sind die Gründer der weltweit ersten kostenlosen Smartphone-App, die Menschen für ihre sportliche Aktivität mit Gutscheinen für Mode, Gastronomie oder Freizeitaktivitäten belohnt. Die drei Mannheimer Jungunternehmer haben hierfür das Unternehmen Whitebox Concepts gegründet. „Wir bieten dem Kunden exklusive und qualitativ hochwertige Gutscheine", so definiert Lander den Vorteil von SponsoRun im Vergleich zu anderen Gutschein-Portalen. Es ist zum Beispiel möglich, sich einen Vapiano-Gutschein im Fitnessstudio zu erlaufen und gleichzeitig eine Historie seiner eigenen Workouts zu erstellen.

SponsoRun geht vermehrt auf Sport- und Freizeit-Magazine zu und ist in diesem Jahr offizieller Partner des MLP Marathons. So genannte Business Angels, private Investoren, die mit kleinen Beträgen in Startups investieren, finanzieren das Projekt. Diese Methode heißt Crowdinvesting. Erleichtert wird die Sponsorensuche mithilfe der Crowdinvesting-Plattform Companisto, auf der sich SponsoRun vorstellt. „Mitmachen kann jeder, der sich sportlich betätigen kann und Lust auf Gutscheine hat. Natürlich muss er auch ein Smartphone haben", sagt Lander.

Das SponsoRun-Team: Felix Lander, Artur Schreiber und Sebastian Klein

Daniel Elzer

PR-Agentur Faktum

Public Relations in Heidelberg und China

„Mit der Gründung von Faktum 1992 verfolgte ich das Ziel, als Agentur für integrierte Kommunikation die Trennung von Werbung und Public Relations für unsere Kunden aufzuheben", sagt Michael Fass, Geschäftsführer der PR-Agentur Faktum in Heidelberg. Der studierte Informatiker begann seine Tätigkeit in namhaften Frankfurter Agenturen, um dann als Marketingverantwortlicher in die Industrie zu wechseln. Heute arbeiten in Heidelberg neun Mitarbeiter: Marketingberater, Journalisten und Grafiker. Hier entstehen Kundenmagazine, Internetseiten und Unternehmensblogs, Broschüren, Mailings und Corporate-Design-Studien.

Seit 1995 ist die Agentur für deutsche Unternehmen in China tätig. „China fasziniert mich als Land und daher lag es für mich nahe, in China zwei Büros zu eröffnen", sagt er. Heute arbeiten zehn chinesische Faktum-Mitarbeiter in zwei Büros in Shanghai und Beijing. „Die Hauptarbeit findet aber immer noch in Deutschland statt", ergänzt Fass.

Ein großer Auftrag war die Betreuung der Expo-Beteiligung der Stadt Düsseldorf 2010. Die Agentur Faktum bietet für Studenten Praktika an.

Philipp Beck

Die Betreuung des Pavillons der Stadt Düsseldorf auf der Expo 2010 in Shanghai bedeutete für die Faktum-Mitarbeiter in China zehn Monate Adrenalin pur. Foto: Faktum.

Messe Frankfurt – ergebnisorientierte Events

EC-Studentin Angelina Brendel im Interview mit Business Graduate Director Wolfgang Lücke

„Die direkte Anbindung an Flughafen und Hauptbahnhof, die fortschrittliche Infrastruktur und die Gastfreundschaft machen die Frankfurter Messe zu einem attraktiven Standort für Kongresse und Events", so Thorsten Oestreich, Leiter des Corporate Marketing der Messe Frankfurt. Immer wiederkehrende Veranstaltungen sind beispielsweise die Buchmesse, die IAA und die Musikmesse. Jedes Frühjahr strömen tausende Aussteller, Journalisten und Besucher deshalb nach Frankfurt. Auch Künstler wie DJ Tom Wax lassen sich auf der Musikmesse blicken. „Es ist die beste Möglichkeit, auf Labels, Musikproduzenten und andere DJs zu treffen und sich auszutauschen", sagt Wax.

Der Business Graduate Director der Musikmesse, Wolfgang Lücke, ist begeistert von den Besucherzahlen und der jedes Jahr vertretenen Vielfältigkeit. Auch die 850 Mitarbeiter der Messe Frankfurt sind erfreut über den Andrang. Knappe, aussagekräftige und verständliche Werbeslogans formulieren eindeutig die Dienstleistungen der Messe Frankfurt. „Show and share" oder „Meet and compete" sind Beispiele hierfür.

Die Öffentlichkeitsarbeit zeigt ebenfalls die Professionalität der Messe. Werbebanner sind in der Frankfurter Innenstadt zu finden. Der Internetauftritt der Messe ist übersichtlich. Für Journalisten gibt es einen eigenen Link mit aktuellen Pressemeldungen. Die Messe Frankfurt bietet Studenten Praktika an, auch an Standorten der Tochtergesellschaften im In- und Ausland.

Sabine Horn

Montblanc – Statussymbol mit Geschichte

„Staatsoberhäupter, Bundestagsabgeordnete, sogar der Papst, besitzen einen Montblanc-Füllfederhalter", sagt Patrick Bontemps, „Ich selbst besitze sowohl einen Füllfederhalter als auch einen Kugelschreiber." Bontemps ist mitverantwortlich für die Montblanc-Boutique in Baden-Baden. Geschäftsführer ist Constantin Hatz. Montblanc steht für Stil und Schreibkultur steht. „Das Faszinierende an der Marke ist die Wertigkeit des Produkts und die dazugehörige Geschichte, die das Produkt begleitet", sagt Bontemps.

1906 eröffneten Claus-Johannes Voss, Christian Lausen und Wilhelm Dziambor das erste Geschäft in Hamburg unter dem Namen Simplo Schreibgeräte. Unter dem Namen Montblanc ist das Unternehmen seit 1924 bekannt. „Mit der Boutique, die in Baden-Baden 2012 eröffnete, befinden sich 25 Boutiquen in Deutschland. Montblanc ist jedoch weltweit vertreten", so Bontemps.

Sämtliche Standard- und Meisterstücke aus Edelholz mit goldenen Beschlägen werden in Hamburg handgefertigt. Das Logo von Montblanc stellt eine sechsblütige Blume dar, die den Gipfel des Mont Blanc, des höchsten Berges der Alpen und der Europäischen Union, aus der Vogelperspektive darstellt. Neben Sammlerstücken wie der „Writers Edition", die jährlich zu Ehren eines Schriftstellers eine Ausgabe herausbringt, hat Montblanc auch eine Edition im Namen von Unicef mit dem Slogan „Sign up for the right to write!" – „Unterschreibe für das Recht zu schreiben!" angefertigt.

Nathalie Linares Ramón

Patrick Bontemps führt EC-Studentin Nathalie Linares Ramón einen Montblanc-Füllfederhalter vor.

Zero-two-nine

Kampagnen mit Spaßfaktor

(v. l. n .r.): Thomas Müffke, Xavier Sarras und EC-Student Maximilian Plück sehen sich eine Bilderschau an.

Zero-two-nine (029), der Name abgeleitet vom Glückshormon Serotonin, ist eine international ausgerichtete Frankfurter Agentur mit besonderen Fertigkeiten im Experiential-Marketing, also im erlebnisorientierten Marketing, und im Premium Travel. Bei Zerotwonine ist jede Kampagne mit einem Spaßfaktor verbunden, der passend zum Unternehmensnamen glücklich macht. Zu den Kunden der Frankfurter gehören internationale Marken wie Wella, Gucci und Pringles.

Unternehmen beauftragen Zerotwonine, Experiential Promotion zu machen. So hat 029 für Pringles eine Festival-Road-Show organisiert. An allen namhaften europäischen Festivals haben die Mitarbeiter der Agentur Bühnen und Stände aufgebaut, an denen Spiele, Verlosungen sowie Liveacts stattfanden. „Genau das macht Experiential-Marketing aus", sagt Thomas Müffke, Director of Marketing und New Business, „Der Erfolg von erlebnisorientiertem Marketing ist, dass sich die Besucher auf den Festivals mit der Marke aktiv beschäftigen und Spaß haben." Die Besucher nehmen die Marke wahr und verbinden sie mit schönen Erlebnissen. Doch das ist erst der Anfang: „Ziel ist, dass um das beworbene Produkt ein Fan-Kult entsteht, sogar bei Facebook", ergänzt Xavier Sarras, Geschäftsführer von 029.

Das andere Steckenpferd der Agentur ist Premium Travel. Auch hier setzt sie auf Exklusivität und Qualität. Alle Erlebnisreisen sind auf die Bedürfnisse des Kunden zugeschnitten.

Maximilian Plück

SEW – Immer in Bewegung

Hans Sondermann, Geschäftsführer der SEW im Bereich Vertrieb und Marketing, stellt EC-Student Felix Baumgärtner ein neues Produkt vor.

„Mein Tag beginnt um acht Uhr und endet gegen 20 Uhr, wobei zu Hause die Arbeit nicht erledigt ist", sagt Hans Sondermann, Geschäftsführer im Vertrieb und Marketing bei SEW in Bruchsal. Ohne die Antriebstechniken von SEW würden auf der Welt Förderbänder, Getränkeabfüllan-lagen, Dächer von Sportstadien, Kieswerke oder Rolltreppen stillstehen. Das Familienunternehmen entwickelt Getriebemotoren, Antriebssysteme und fördert die induktive Energieübertragung. In 15 Fertigungswerken in Frankreich, Brasilien und China und 75 Montagewerken in 45 Ländern arbeiten 15 000 Menschen und erwirtschaften einen Umsatz von 2,5 Millionen Euro. Der Arbeitsalltag von Sondermann besteht zu 90 Prozent aus Sitzungen mit der Geschäftsführung. Den Rest der Zeit investiert er in die Strategiearbeit.

Ein halbes Jahr vor der Serienfreigabe eines neuen Produktes betreibt SEW intensiv Marketing, das heißt, es geht auf Messen, in die Webwelt und in Zeitschriften. SEW bietet EC-Studenten Praktika im Marketing an.

Felix Baumgärtner

Johann W. Wagner zeigt EC-Studentin Yvonne Martin den imposanten Mozartsaal im Rosengarten.

Interview mit m:con-Chef Johann W. Wagner

Mit roten Zahlen verantwortungsvoll umgehen

Johann W. Wagner ist seit Anfang des Jahres Geschäftsführer der Mannheimer Kongressgesellschaft m:con. EC-Studentin Yvonne Martin sprach mit ihm.

Wie schätzen Sie die finanzielle Lage des Rosengartens ein?
Wir schreiben wie viele Kongresszentren rote Zahlen, das ist bekannt. Den Geldfluss, den wir durch den Rosengarten erzeugen, können wir nicht direkt abschöpfen. Wirtschaftlich gesehen ist der Rosengarten für die Stadt Mannheim wichtig. Unser Angebot lockt viele Gäste aus dem In- und Ausland, was der Gastronomie und der Tourismusbranche enorm nutzt. Auch deshalb sehe ich die Entwicklung des Rosengartens als sensationell an. Mannheim ist nach Einwohnern und Größe die Nummer 20 bundesweit und hat es mit seinem Kongresszentrum und auch mit der Kongress- und Veranstaltungsagentur unter die Top Fünf Deutschlands geschafft.

Wie sehen Ihre Pläne für die kommenden Jahre aus?
Wir agieren hier in Mannheim zweigleisig. Zum einen organisieren wir Kongresse, zum anderen veranstalten wir hochklassige Firmenevents. In diesem Bereich sind wir noch nicht so bekannt, das möchten wir in den nächsten Jahren ändern. Wir werden auch international um Veranstaltungen werben, wobei uns die ausgezeichnete Verkehrslage und auch der Frankfurter Flughafen große Pluspunkte verschaffen.

Was ist Ihr persönlicher Wunsch als Geschäftsführer?
Da wir jederzeit auf die Wünsche unserer Kunden eingehen, sind wir zu ständigen Neuerungen und Veränderungen gezwungen. Mein Wunsch ist es daher, die Qualität der Events und Veranstaltungen weiter zu steigern. Die Kongressgesellschaft soll sich weiter entwickeln, sodass ich sie zu gegebenem Zeitpunkt in einem noch besseren Zustand an meine Nachfolger übergeben kann. Die Stadt Mannheim und der Rosengarten liegen mir am Herzen, sie bedeutet im weitesten Sinne Heimat für mich.

Bieten Sie für Studenten Praktikumsplätze an?
Selbstverständlich sind Praktika bei m:con möglich. Besonders im Bereich Eventmanagement steigt das Interesse. Wir gewähren unseren Praktikanten Einsicht in viele Bereiche.

Dr. Johanna Höhl, Geschäftsführerin der Landeskelterei Höhl macht PR für den Apfelwein. Foto: Kelterei Höhl

Frischer Ebbelwei

Frankfurt wirbt für den Apfelwein

Apfelwein, auf hessisch Ebbelwei, ist das ursprüngliche Nationalgetränk der Frankfurter Region. Jedoch hat der Konsum laut Dr. Johanna Höhl, Geschäftsführerin der Kelterei Höhl, stark abgenommen.
1779 wurde in Hochstadt der erste Apfelwein in einer Gastwirtschaft ausgeschenkt. Die Menge des gekelterten Apfelweines ist von 110 Millionen Litern vor 30 Jahren auf 35 Millionen Litern gesunken. Erschwerend kommt hinzu, dass Frankfurt durch die multikulturelle Bevölkerung ein ausgewogenes und reichhaltiges Ess- und Trinkangebot entwickelt hat. Dies drängt ein Produkt wie den Apfelwein in den Hintergrund. So beschlossen die hessischen Apfelweinkeltereien, für das Nischenprodukt gemeinsam PR zu machen, beispielsweise beim Apfelweinfestival auf dem Rossmarkt in Frankfurt. „Es ist eine tolle Stimmung, es macht Spaß, zu sehen, wie viele Nationalitäten an einem Stand stehen bleiben und eine unserer Spezialitäten probieren", so Höhl. Durch das erweiterte Angebot mit Äppler Rosé, eine Sekt- Apfelwein Mischung, sowie Apfelglühwein und Pomp findet die Kelterei Höhl den Anschluss im modernen Getränkemarkt und versucht, den Apfelwein in der Gegend rund um Frankfurt zu etablieren.

Thomas Sünder

Dozentenstammtisch:

Auch die 150 Dozenten des EC Europa Campus trafen sich im Anker in Dossenheim-Schwabenheim.

Automobilbusiness:

Auf der Internationalen Automobilausstellung IAA in Frankfurt waren EC-Studentinnen und Studenten aktiv im Messeeinsatz.

Porsche-Zentrum Mannheim auf Wachstumskurs

„Wir wollen weiter wachsen, was den Verkauf, den Umsatz und unsere Mitarbeiter betrifft. Unser Ziel ist es, das führende Porsche-Zentrum in Deutschland zu werden", sagt Gisela Braun, stellvertretende Geschäftsführerin des Porsche-Zentrums Mannheim. „Ein Porsche ist etwas ganz Besonderes, wenn Sie in diesem Auto sitzen, haben Sie ein besonderes Gefühl", sagt Braun.
Das Klischee eines typischen Porschefahrers gibt es laut Braun nicht. Die Kunden von Porsche sind ganz unterschiedlich: Selfmade-Frauen, Familien, Geschäftsführer, junge Leute. Ein großer Teil der Vermarktung des Porsche-Zentrums in Mannheim geschieht durch die Facebookseite, die Website und Events, wie zum Beispiel ein Golfturnier für Porsche-Kunden oder ein Renntag auf dem Hockenheimring. Porsche bietet Studenten Praktikumsplätze im Marketing an.

Alina Zeilfelder

EC-Studentin Alina Zeilfelder auf Probefahrt mit Gisela Braun, stellvertretende Geschäftsführerin des Porsche-Zentrum Mannheim

Marke Wiesbaden – von der Kurstadt zum Gesundheitsstandort

„Was für Köln der Dom ist, ist für uns Wiesbadener das Kurhaus“, erläutert Henning Wossidlo, Kurdirektor von Wiesbaden, „Wir sind eine Marke.“ Das Kurhaus in Wiesbaden ist der gesellschaftliche Mittelpunkt der Stadt. Es repräsentiert nicht nur die Landeshauptstadt von Hessen, sondern ist auch ein wichtiger Bestandteil des Stadtmarketings.
Wiesbaden ist heute nicht nur eine Kongressstadt, sondern auch ein wichtiger Gesundheitsstandort. Dank der großen Anzahl verschiedener Kliniken, beispielsweise der Deutschen Klinik für Diagnostik oder der Median Rehakliniken Aukammtal, kommen jährlich tausende nationale und internationale Gäste nach Wiesbaden, meist aus dem russischen oder arabischen Raum. „Das zeigt, dass der Wandel von der Weltkurstadt zu einem Gesundheitsstandort reibungslos verlaufen ist“, so Wossidlo.
Der Titel Kurdirektor ist heutzutage nicht mehr zeitgemäß und spiegelt nicht das Berufsfeld von Wossidlo wider. Er verkörpert den Typus des modernen Stadtmanagers.

Lisa Hilbig

Kurdirektor Henning Wossidlo und EC-Studentin Lisa Hilbig vor dem Wiesbadener Kurhaus.

Über Frankfurt leuchtet der Mond

Moon 13 - Neues Konzept in alter Location

„Das Ufo ist 2013 quasi auf dem Mond gelandet“, sagt Moon 13-Geschäftsführer Frank Reichenbach und bezieht sich damit auf den neuen Namen des ehemaligen Cocoon Clubs in Frankfurt. „Wir versuchen, das Programm breiter zu fächern“, das war die Grundidee des Betreibers mehrerer Discotheken in Deutschland. Unter anderem leitet Reichenbach auch das Euro Palace in Wiesbaden.
Mit vier Bereichen, die jeweils andere Musik spielen, spricht das Moon 13 mehr Partygäste an als sein Vorgänger. „Durch ein größeres Spektrum an Chart-Hits, HipHop und Elektronik wollen wir ein Publikum im Alter zwischen 18 und 40 erreichen“, erklärt Reichenbach. Nicht nur das Musikkonzept ist neu durchdacht. Eine zusätzliche Bar, mehr Licht- und Effekttechnik und eine überarbeitete Soundanlage sorgen für eine neue, spacige Atmosphäre. Neben der kompletten Frankfurter DJ-Szene legte auch schon der berühmte niederländische House-DJ Fedde Le Grand seine Platten im Moon 13 auf. „Wir legen viel Wert auf gezielte Promotion, die Personen direkt ansprechen soll. Ein einfacher Flyer genügt da meistens nicht, sondern wir betreiben auch intensiv Face-to-face-Kommunikation“, erläutert der Geschäftsführer. Auf neue Specials wie Apps zum Club oder weitere Star-DJs dürfen sich die Besucher des Moon 13 im Laufe des Jahres freuen.

Simon Schmortte

Frank Reichenbach (l.), Geschäftsführer des Moon 13, erklärt EC-Student Simon Schmortte in der DJ-Kanzel die Technik.

Anita Maas-Kehl und EC-Studentin Linda Pietsch im Großen Saal der Alten Oper Frankfurt.

Alte Oper Frankfurt – Kontaktstelle für Medienvertreter

Alte Musik, Barock, Klassik, Romantik, Avantgarde, Pop, Rock, Jazz, Musicals, Kabarett und Lesungen. „So vielfältig wie das Veranstaltungsprogramm ist auch der Arbeitstag im Konzert- und Kongresshaus“, erklärt Anita Maas-Kehl. Als Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bringt sie das Programmangebot der Alten Oper Frankfurt in die Medien. „Wir sind das Bindeglied zwischen dem Haus und der Öffentlichkeit, also Kontaktstelle für alle Medienvertreter.“ Nicht nur das Erstellen von Pressematerial und Kommunikationskonzepten gehört zu den Aufgaben der Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, sondern auch die Absprache mit der Intendanz und der PR- und Marketingabteilung. „Es ist ein Traumjob, dort arbeiten zu können“, schwärmt Maas-Kehl. Täglich trifft sie auf Künstler, die sonst nur aus der Ferne zu sehen sind.

Linda Pietsch

Hotelmanagement: „Der Blaue Reiter“ in Karlsruhe

Hotelmanager Marcus Fränkle und EC-Studentin Vlada Gottselig vor Bild „Der Blaue Reiter“.

„In jedem unserer Zimmer hängt ein Bild der expressionistischen Künstlergruppe ‚Der Blaue Reiter’, und nach diesem Bild ist das Zimmer ausgerichtet“, erläutert Hotelmanager Marcus Fränkle das Leitbild des Vier-Sterne-Superior-Hotels in Karlsruhe-Durlach. Als das familiengeführte Hotel 2001 im Herzen Durlachs eröffnete, hätte Familie Fränkle es nie für möglich gehalten, dass das Hotel nach kurzer Zeit so expandieren würde, berichtet Fränkle, der seit 2007 auch Manager des Hauses ist. Als seine Eltern Iris und Wolfgang Fränkle eröffneten, begann alles mit 39 Zimmern, 30 Tagungsplätzen und der Liebe zu Kunst und Design.

Schon 2007 erweiterten sie den „Blauen Reiter“ und 2010 kam die Dependance Kubus, also Kunst und Business, dazu. Im April gewann „Der Blaue Reiter“ zum zweiten Mal den ersten Platz beim Grand Prix der Tagungshotellerie. Durch weitere Auszeichnungen kann sich das Haus zu einem der besten Hotels Deutschlands zählen.

„Angehenden Hotelmanagern rate ich zu viel Praxiserfahrung, denn es gehört dazu, auch mal ein Frühstück gemacht oder ein Zimmer geputzt zu haben“, so der Hotelchef. Auch „Der Blaue Reiter“ sucht Vorreiter und bietet Praktikumsplätze an. „In dieser Branche muss man mit Leib und Seele dabei sein“, sagt der 34-Jährige.

Vlada Gottselig

Mode – Medium – Material

Ausstellung von Stephan Hann in Karlsruhe

Alte Zeitungen, Geschirrtücher, gestempelte Briefmarken, benutzte Tetra Paks – was für die meisten Menschen Müll ist, verwandelt der Künstler Stephan Hann in Haute Couture Mode. Von der eleganten Abendrobe bis zum kurzen Disco-Kleid ist alles möglich. In der Ausstellung Mode – Medium – Material im Museum am Markt in Karlsruhe sind etwa achtzig Werke Hanns zu sehen. Sie sind jedoch nicht zum Tragen gedacht, sondern sollen als Kunstobjekte zum Nachdenken über die heutige Gesellschaft anregen: „In unserer Gesellschaft gibt es viele Materialien, denen kein großer Wert beigemessen wird. Diese Materialien in einen neuen Kontext zu setzen, schafft eine größere Aufmerksamkeit. Es ist mir ein Anliegen, diese Wegwerfmentalität zu zeigen", erläutert der gelernte Herrenmaßschneider aus Berlin seine Arbeiten.

Die EC-Studentinnen Nora Bomar und Nathalie Linares Ramòn sind beeindruckt von der Ausstellung im Museum am Markt.

Als Beispiel nennt er Plastiktüten: „Plastiktüten benutzt jeder. Sie werden aufwändig produziert und trotzdem schon nach kurzer Nutzung weggeworfen. Indem ich aus Plastiktüten Kleider mache, lenke ich die Aufmerksamkeit auf dieses Material."

Neben Ausstellungen seiner Kleider in Museen fertigt Hann Modeunikate für Firmen wie Mercedes, Moët & Chandon und Swarovski an.

Über die Ausstellung in Karlsruhe freut sich die Kuratorin Heidrun Jecht deshalb besonders: „Ich wollte schon lange einmal ein Thema präsentieren, das mit Mode zu tun hat. Aber es sollte einen Mehrwert bieten. Insofern freue ich mich, dass wir Hann mit seinen Modeobjekten dem Publikum vorstellen können."

Nora Bomar

Mcfit – Training wird zum Freizeitevent

EC-Student Max Braun im Mcfit während einer Bizepsübung

„Mit Erlebnistraining wollen wir unsere Mitglieder dauerhaft motivieren, ihr Trainingsziel nachhaltig zu verfolgen", sagt Nicola Pattberg, Head of Communications International des Fitnesskonzerns Mcfit. Sie beschreibt das Training als Mischung aus ästhetischen und medialen Reizen. „Design, Musik und Bild gestalten das Training zum kurzweiligen Freizeitevent mit Entertainmentfaktor." Mcfit betreibt 176 Studios in Deutschland, Spanien und Österreich. Als nächstes expandiert der Megakonzern nach Polen und Italien. Alle Studios haben durchgehend Tag und Nacht geöffnet und sprechen so die Zielgruppe, den flexiblen, berufstätigen Menschen von heute, an. Mit innovativen Projekten wirbt Mcfit seit dem vergangenen Jahr. Crowdsourcing hieß die Kampagne von 2012, bei der über diverse Social-Media-Kanäle, die mehr als 1,2 Millionen Mitglieder aufgerufen haben, Verbesserungsvorschläge unter dem Motto „mit der Kraft deines Fingers", umgesetzt werden.

Die Zeitschrift Focus hat das Fitnessunternehmen als „Top Nationaler Arbeitgeber 2013" ausgezeichnet. Die wohl kundennächste Arbeit absolvieren die Trainer. „Die vielfältigen Qualifikationen reichen von Trainerlizenzen bis zum studierten Sportwissenschaftler", versichert Pattberg. Neben der fachlichen fördert Mcfit auch die persönliche menschliche Kompetenz der Trainer durch die hauseigene Akademie. „Dadurch ist gewährleistet, dass der ausgebildete Mcfit-Trainer die gewünschte Kombination beider Aspekte in sich vereinigt", versichert Pattberg.

Max Braun

Orthopädische Privatpraxis Dr. Joachim Baron

Der Mensch steht im Mittelpunkt

„Wir wollen keine Design Praxis sein, sondern Atmosphäre schaffen. Der Mensch steht bei uns im Mittelpunkt“, sagt Dr. Joachim Baron, der zusammen mit seinen Partnern eine orthopädische Privatpraxis in Frankfurt führt. Frankfurt ist für Baron eine internationale, weltoffene Metropole, die vor allem durch die herzlichen Hessen einen Wohlfühlfaktor hat. Dies spiegelt sich auch in der Praxis wider. Ihre moderne Einrichtung nimmt die Angst und gibt dem Patienten Anlass, sich wohl zu fühlen.

Hautnah: Dr. Joachim Baron gibt EC-Studentin Florentine Behrend Einblick in seine Arbeit.

Das Konzept funktioniert, denn Marketing ist in dieser Praxis eher ein Fremdwort. „Wir brauchen und wollen keine großen Marketingkampagnen“, betont Baron. So gut wie alle Patienten der Praxis kommen durch Empfehlungen. Baron erklärt: „Es ist die größte Bereicherung für uns, sagen zu können, wir haben uns einen Namen gemacht durch zufriedene Patienten und Weiterempfehlungen.“

Die Zusammenarbeit mit mehreren anderen Praxen in ganz Europa ermöglicht eine bestmögliche und kompetente Behandlung eines jeden medizinischen Problems. „Dieses internationale Netzwerk ist ein besonderes Konzept, das unsere Praxis von anderen unterscheidet“, erklärt der Arzt.

Um auch ein jüngeres Publikum zu erreichen, verfügen sie über einen Facebookauftritt mit Tipps und Informationen für Sport und Freizeit. „Nur wer sich für Menschen interessiert, wird auf Dauer Erfolg haben.“ Dieses Motto ziert nicht nur die Website der Praxis, sondern ist die Grundeinstellung von Baron und seinen Kollegen und Mitarbeitern.

Florentine Behrend

„Es macht Spaß, Bürgermeister von Ladenburg zu sein“, so Rainer Ziegler.

Benzstadt Ladenburg

Tourismusmarketing für die Römerstadt

Ladenburg am Neckar ist mit 11 500 Einwohnern eine kleine Stadt, doch sie hat viel zu bieten. Begünstigt durch die gute Lage zwischen Bergstraße und den Großstädten Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg, zieht die um 100 vor Christus von den Römern gegründete Stadt viele Touristen an. „Wenn ich am Steg am Neckar bin, fühle ich mich immer ausgezeichnet“, sagt Bürgermeister Rainer Ziegler.

Die bekanntesten Museen sind das Automuseum Dr. Carl Benz und das Lobdengau-Museum. Carl Benz ist der prominenteste Ehrenbürger Ladenburgs.

Dass die Römerstadt einen guten Ruf hat, zeigt die alljährliche Veranstaltung Pop und Klassik am Fluss. Jedes Jahr füllt sich die Festwiese, wenn Bands wie Rosenstolz oder Sean Paul und Xavier Naidoo auftreten. Stolz sagt Ziegler: „Bei Rosenstolz waren 15 000 bis 16 000 Zuschauer bei uns zu Gast, und auch dieses Jahr waren es wieder 13 000 Besucher“.

„Für mich ist Bürgermeister der Stadt Ladenburg zu sein, der absolute Traumberuf“, betont Ziegler.

Die Studenten des EC Europa Campus produzierten zwei youtube-Trailer über die Stadt Ladenburg, die unter **http://www.youtube.com/user/ecEuropaCampusTV** abgerufen werden können.

Timo Herr

Gibson-Geschäftsführer Madjid Djamegari (l.) mit EC-Studentin Yasemin Sarli im Gibson Club

Gibson – DJs und Live Acts

„Live-Musik ist der Grund, weshalb wir dieses Projekt überhaupt gestartet haben", so Madjid Djamegari, Geschäftsführer des Gibson Club Frankfurt. Im April 2012 hat Djamegari gemeinsam mit den Söhnen Mannheims und Xavier Naidoo, der mehrmals im Jahr zu Gast ist, den Club eröffnet. Partygänger stehen hier am Wochenende in langen Schlangen vor dem ehemaligen Zeilkino in der Innenstadt. Das Gibson fasst rund 1200 Menschen. Es hat 25 feste und 25 freie Mitarbeiter, die Gesamtfläche des Clubs beträgt 1500 Quadratmeter. „Wir sehen uns nicht als reinen Club", sagt Djamegari, denn unter der Woche bietet das Gibson Raum für Konzerte und Live Acts, am Wochenende legen DJs der elektronischen und internationalen Housemusik-Szene auf. „Wir machen generell das, was unserem Team Spaß macht", sagt Djamegari, „Das Gibson ist kein Club für eine bestimmte Szene." Einen Dresscode gibt es nicht, vielmehr geht es darum, was der Gast verkörpert - sein Image, seine Attitüde und seine Laune, „relaxed und nicht zu schick, einfach das Gesamtkonzept muss stimmen", sagt er. Praktika für Studenten bietet das Gibson im Marketing, in der PR und im Office-Management. Neben Live Acts und Clubnächten bietet das Gibson auch Raum für private Firmenveranstaltungen.

Yasemin Sarli

Interview mit DJ Jay Frog

Erfolgreich durch learning by doing

EC-Student Karl Spannenberger (li.) und DJ Jay Frog sind immer gut gelaunt.

Jay Frog, alias Jürgen Frosch, DJ aus Hamburg, von 2002 bis 2006 Mitglied der Band Scooter, ist ständig auf Achse. Wenn er nicht gerade in den Partymetropolen Lloret oder Ibiza auflegt, ist er in ganz Deutschland zu hören, so auch zum Beispiel im Musikpark Ludwigshafen. EC-Student Karl Spannenberger sprach mit ihm.

Wer hatte die Idee zu deinem Künstlernamen?
Das war mein Bruder, der im Englisch-Unterricht damit angefangen hat, mich Jay F. zu nennen. Das Ganze hat sich dann zu Jay Frog weiterentwickelt.

Wie wurdest du DJ?
Ich hatte zu Hause nie einen Schallplattenspieler, habe einen komplett untypischen Weg eingeschlagen, bin einfach in die Disko gegangen, habe angefangen. Ich habe dann zwar jeden Übergang versaut, aber das war egal, ich habe einfach immer weiter gemacht. „Learning by doing" hat mich irgendwann so weit gebracht.

Was empfiehlst du jungen DJs?
Wichtig ist Taktgefühl und vor allem ein Auge für die Leute. Die Uhrzeit zum Beispiel - ist es noch früh, machst du nicht so laut und nicht so hart. Du musst alles mit Herz angehen, das ist für mich das Wichtigste.

Wie schaffst du diesen Full-time-Job?
Wenn du mit Freude rangehst, ist dieser Stressfaktor zu verkraften. Wer jeden Morgen aufstehen muss und zur Arbeit fährt, aber das nicht mag, wird krank. Das ist bei mir eben nicht der Fall. Ich habe richtig Bock darauf, und daher bin ich fit und gesund.

Warum ist elektronische Musik derzeit so erfolgreich?
Die Elektronik ist aus der Musik überhaupt nicht mehr wegzudenken. Viele verteufeln ja David Guetta, aber er hat diese Musikrichtung wieder salonfähig gemacht, so dass auch wirklich die letzte Friseurin oder Mutti zu Hause zu House-Beats mit dem Popo wackelt.

Karlsruher Box-Weltmeisterin Regina Halmich engagiert sich für die Gesundheitsförderung – Brustkrebsprävention

Eine Kampagne von Pink Ribbon Deutschland

Fotos: pinkribbon-deutschland.de

Pädagogium Baden-Baden

Miteinander leben, lernen und lehren

Das Pädagogium in Baden-Baden zählt zu den bekanntesten Internaten in Deutschland. Unter dem Motto „Miteinander leben, lernen und lehren" leben dort Schüler und Schülerinnen aus Deutschland und der ganzen Welt. „Die Ganztagsbetreuung am Pädagogium ist wirklich klasse", so beschreibt Dominik Riese, EC-Student und ehemaliger Schüler des Pädagogiums, das Lehrangebot der Bildungseinrichtung. Nachmittags nach dem Unterricht sind die Lehrer verschiedener Fächer als Lernpartner und Ansprechpartner präsent.

Die individuellen Fähigkeiten der Schüler auszuschöpfen, ist eines der Ziele der von der Familie Büchler betriebenen Schule. Durch musikalische Angebote werden unter anderem die Konzentrationsfähigkeit und Zuverlässigkeit der jungen Menschen gefördert. In Konversationskursen wird zusätzlich die Sprechfähigkeit in Fremdsprachen gefördert. Angebote im Sport sind Fußball, Basketball, Handball, Schwimmen, Tennis und Golf. „Der Unterschied zu anderen Schulen ist der nahe Kontakt mit den Schülern", sagt Michael Büchler, Schulleiter des Pädagogiums und Geschäftsführer. Seit 1887 stehen durch Prof. Herman Büchler, das Internat und die Schule unter der Leitung der Familie Büchler. „An den alljährlichen Abi Partys spürt man die Geschlossenheit der Schüler und Lehrer mit dem Pädagogium", so Büchler.

Michael Büchler, Schulleiter und Geschäftsführer des Pädagogiums, mit EC-Student Dominik Riese, der dort sein Abitur gemacht hat.

Felix Rodriguez

„Da ist man immer dicht dran an den Promis, wie an Hochleistungsturnerin Elisabeth Seitz.“

Sina May
Sportmanagement-Studentin bei EC Europa Campus

www.ec-europa-campus.com